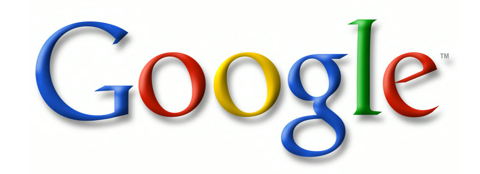
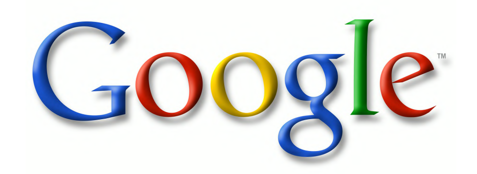



Google



Die

„Kanoniere von Lissa"

ZUR ERINNERUNG

an die

heldenmüthige Vertheidigung der Insel Lissa

durch die

österreichische Artillerie

am 18., 19. und 20. Juli 1866.

Den Waffenkameraden gewidmet

von

WILHELM KNOBLOCH

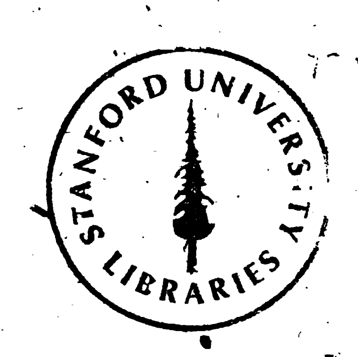
Oberlieutenant im k. u. k. Festungs-Artillerie-Regimente
Graf Colloredo-Mels Nr. 4.

Mit 2 Plänen und 4 Beilagen.

POLA, 1896.

IM SELBSTVERLAGE DES VERFASSERS.




STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

Die „Kanoniere von Lissa"

ZUR ERINNERUNG

an die

heldenmüthige Vertheidigung der Insel Lissa

durch die

österreichische Artillerie

am 18., 19. und 20. Juli 1866.

Den Waffenkameraden gewidmet

von

WILHELM KNOBLOCH

Oberlieutenant im k. u. k. Festungs-Artillerie-Regimente
Graf Colloredo-Mels Nr. 4.

Mit 2 Plänen und 4 Beilagen.

Pola, 1896.

Im Selbstverlage des Verfassers.

Druckerei „Leykam", Graz.

Benützte Quellenwerke:

„Österreichs Kämpfe im Jahre 1866", herausgegeben vom k. k. Generalstabe, Wien, 1869.

„Geschichte des Feldzuges 1866 in Italien", von Alexander Hold, Hauptmann im k. k. Generalstabe, Wien, 1867.

„Lissa am 18., 19. und 20. Juli 1866", vom Unterlieutenant Johann Sterbenz in den „Mittheilungen über Gegenstände der Artillerie- und Kriegs-Wissenschaften", Jahrgang 1868 und 1869, herausgegeben vom k. k. Artillerie-Comité.

„Der italienische Angriff auf die Insel Lissa" in der Zeitschrift „Archiv für Seewesen", Wien, 1866.

„Geschichte des k. u. k. Festungs-Artillerie-Bataillons Nr. 3" im Manuscripte.

Relationen und **Berichte** der Artillerie. Zeitgenössische Berichte der englischen und französischen Presse.





VORWORT.

Es sind nun dreißig Jahre vergangen, seitdem ein kleines Häuflein todesmuthiger Artilleristen die Insel Lissa gegen wiederholte mehrtägige Angriffe der ganzen italienischen Flotte glänzend vertheidigte. Die heldenmüthige Vertheidigung dieser Insel bildete einen der Lichtblicke in dem unglücklichen Kriegsjahre 1866 und zugleich eines der schönsten Blätter in dem Ruhmeskranze der kaiserlichen Artillerie.

Es drängt mich, diese schon fast der Vergessenheit anheimgefallene Heldenthat der alten Kameraden den Waffengenossen wieder in lebhafte Erinnerung zu bringen, denn wenn es je Soldaten verdienten, mit ehernem Griffel Klios in den Tafeln der Weltgeschichte verewigt zu werden, so sind es die Helden der Batterien von Lissa, welche, getreu ihrem Schwure, gleich den alten Spartanern ihre Thermopylen vertheidigten ohne eine andere Hoffnung, als für das Vaterland in den Tod gehen zu dürfen.

So groß die Flut der über die Seeschlacht von Lissa erschienenen Schilderungen ist, so gering ist die Zahl jener, welche es sich zur Aufgabe stellten, die nicht weniger denkwürdige Ver-

theidigung der Insel selbst an den der Seeschlacht vorangegangenen Tagen in den Kreis ihrer Betrachtungen zu ziehen; so lebhaft die Nachwelt die Heldenthaten unserer braven Marine nachfühlte, so wenig scheint sie diejenigen der unsterblichen „Kanoniere von Lissa“ zu würdigen, deren Todesverachtung und beispiellose Tapferkeit den Seesieg auf der Adria möglich machte.

Und so will ich es versuchen, aus den spärlich fließenden Quellen meiner Nachforschungen über dieses Stück Kriegsgeschichte eine Darstellung der ruhmvollen Vertheidigung zu liefern, so wahrheitsgetreu und so erschöpfend, als es meiner bescheidenen Kraft gelingen kann, in der einzigen Absicht, den Helden von Lissa an ihrem dreißigsten Todestage ein Blatt der dankbaren Erinnerung zu weihen.

Möge sie zugleich den wenigen noch Lebenden aus der tapferen Schar, den Veteranen von Lissa, ein Zeichen sein, dass die jungen Kameraden sich ihrer mit Stolz erinnern und sie stets als ihr Vorbild soldatischer Tugenden betrachten werden!

Pola, im Juli 1896.

Der Verfasser.



Lissa und seine Vertheidiger.



Bevor wir zur Schilderung der denkwürdigen Kämpfe um die Insel Lissa übergehen, wollen wir einen Blick auf den Ort derselben werfen.

Die Insel Lissa, slavisch Vis, lateinisch Issa, liegt sammt ihren westlich vorgelagerten kleinen Felsinseln Busi, St. Andrea und Pomo beiläufig in der Längenmitte des adriatischen Meeres, etwas südlicher als Ancona, und beträgt ihre Entfernung von der dalmatinischen und der italienischen Küste circa 30 bezw. 70 Seemeilen. Sie ist in der Richtung Ost-West 15 *km*, in der Richtung Nord-Süd 8 *km* lang.

Im Innern ist die Insel fast durchwegs gebirgig, und culminiert sie nahe ihrer Westküste in dem bei 600 *m* hohen Monte Hum, dessen Abfälle und Verzweigungen die Insel ganz erfüllen und meist in steilen, felsigen Ufern gegen das Meer abfallen.

Der südliche Theil ist fruchtbar und gut cultiviert, namentlich in dem durchschnittlich 2 *km* breiten Thale Campo grande, welches sich vom Südhange des Monte Hum bis gegen die Ostküste hinzieht und Wälder, Weingärten und Felder aufweist.

Ein zweites fruchtbares Thal liegt an dem die beiden Orte Lissa und Comisa verbindenden Wege, welcher zugleich der beste auf der ganzen Insel ist.

Der übrige Theil der Insel zeigt meist kahlen Karstboden, der die Gangbarkeit sehr erschwert und über welchen nur einige schmale und schlechte Wege führen.

Mehrere kleine aber gute Häfen und einige Buchten vermitteln den Verkehr mit dem Innern der Insel.

Die bemerkenswertesten derselben sind:

An der Nordseite:

Der 1·2 Seemeilen lange und 1/2 Seemeile breite Haupthafen S. Giorgio (Lissa), dessen Eingang durch die vorliegende kleine Insel Hoste auf 800 *m* verengt und in eine nördliche und eine nordöstliche Durchfahrt getheilt ist. Die erstere ist sehr enge.

Die Buchten von Karober, Gradác, Chiave und Travna westlich, die Bucht von Stončica östlich des Haupthafens.

An der Westseite:

Der 1·6 Seemeilen breite und 1 Seemeile tiefe Hafen von Comisa.

An der Südostseite:

Die kleinen Häfen von Manego und Ruda, dann die Bucht von Milna.

Im Jahre 1866 zählte die Insel etwa 6000 Einwohner, welche theils in den Orten Lissa, Kut und Comisa, theils in den Thälern im Innern angesiedelt waren und hauptsächlich Weinbau, Sardinenfang und Handel betrieben.

Die alte Geschichte dieser Insel ist wenig bekannt. Soweit die Forschungen reichen, war die Insel zuerst von griechischen Colonisten aus Lesbos bevölkert.

Nach der Eroberung Italiens durch die Römer bemächtigte sich Dionysos von Syrakus der Insel und benützte sie als Stützpunkt für seine Flotte in der Adria.

Nach Procopius wurde die alte Stadt Lissa um das Jahr 535 von den Gothen zerstört, worauf die Bewohner sich in das Innere der Insel flüchteten.

Jedoch auch diese neue Ansiedelung im Campo grande wurde im Jahre 1483 durch ein catalonisches Hilfscorps zerstört, welches der König Ferdinand von Aragonien dem Her-

zoge Herkules von Este gegen die Venezianer zu Hilfe geschickt hatte.

Besonders tritt jedoch die Insel in der Geschichte des 19. Jahrhunderts hervor.

Im Jahre 1807 wurde sie von den Russen, bald darauf von den Franzosen besetzt. Im Jahre 1810 bemächtigten sich ihrer die Engländer.

Im Jahre 1811 versuchten die Franzosen die strategisch wichtige Insel den Engländern wieder zu entreißen, wobei es zu einem Seetreffen südlich der Insel kam, in welchem die französische Flotte von 11 Schiffen unter Capitän Dubourdieu von 4 englischen Fregatten unter dem Befehle des Commodore Hoste glänzend besiegt wurde.

Noch heute sieht man auf der kleinen Insel vor dem Haupthafen die Reste der Gräber der in diesem Kampfe gefallenen englischen Officiere.

Die Engländer machten Lissa zu ihrer Flottenstation und zum Ausgangspunkte für ihre Unternehmungen gegen die damals unter französischer Herrschaft stehenden Küstenländer; sie beherrschten von hier aus das Meer, verschlossen es dem französischen Handel und blockierten die Häfen des Festlandes. Sie erbauten auf der Insel mehrere Befestigungen, und zwar: das Fort Georg und die terrassierten Defensionsthürme Robertson und Bentink an der Nordwestseite des Haupthafens, ferner den Thurm Wellington an der Ostseite desselben. Diese Werke bestanden, wenn auch etwas abgeändert, noch im Jahre 1866.

Nachdem im Jahre 1815 die Insel zufolge Beschlusses des Wiener Congresses an Österreich gefallen war, wurden die erwähnten Befestigungen verstärkt, und successive mehrere neue Werke erbaut, sowie der Hafen S. Giorgio zum Kriegshafen erklärt.

Bei Ausbruch des Krieges 1866 bestanden auf der Insel folgende permanente Werke:

Das Fort Georg, die Thürme Robertson, Bentink und Wellington, die Batterien Mamula, Zupparina,

Madonna und Schmidt, welche sämmtlich um den Haupthafen gelegen, die Einfahrt vertheidigten und das Innere des Hafens beherrschten.

Außer diesen 7 genannten, zum directen Schutze des Kriegshafens bestimmten Befestigungen besaß die Insel noch folgende:

Auf dem Sattel S. Michele als Thalsperre die Erzherzog Max-Feste; auf der westlichsten Landspitze, den Hafen von Comisa beherrschend, die Batterie Magnaremi; oberhalb des Hafens von Manego die Batterie Nadpostranje; endlich in Comisa selbst den alten Thurm Accorn, welch letzterer nur als Kaserne und Munitions-Depot benützt wurde.

Westlich des Ortes Lissa, 700 *m* entfernt, befand sich das Friedens-Pulvermagazin Somogor; an der Südwestecke des Haupthafens das Magazin Wellemer, welch letzteres als Laboratorium und zur Deponierung von Lafetten, Batteriebau-Materiale etc. diente.

Im Nachfolgenden seien die erwähnten Werke bezüglich ihrer Beschaffenheit nach Durchführung der Vertheidigungs-Instandsetzungs-Arbeiten in Kürze beschrieben:

Nr. 1. Fort Georg.

Dieses lag 55 *m* über dem Meere und hatte eine Bankbatterie vorgelegt, deren gerade Front gegen die offene See, die rechte Flanke gegen die nordöstliche Durchfahrt, die linke Flanke gegen die Bucht von Karober gerichtet war.

An die Batterie schloss rückwärts eine für Geschützvertheidigung eingerichtete Terrasse, deren unteren Räume für ein Proviant-Magazin, ein Requisiten-Depot und ein Dotations-Pulvermagazin adaptiert waren.

An die rückwärtige Front der Terrasse war das große Kriegs-Pulvermagazin mit einem Fassungsraume für 50.000 *kg* Pulver angebaut. Gegen die Bucht von Karober war dieses Magazin nur durch eine aus Steinen provisorisch hergestellte Traverse schlecht geschützt.

Die Länge der Front der Batterie, welche gar keine Traversen besaß, betrug 64 *m*, jene der beiden Flanken je 32 *m*; die aus

Steinen hergestellte Brustwehre hatte eine innere Höhe von 1·5 *m* und eine Dicke von nur etwa 1 *m*. Der Graben war 4 *m* tief und ebenso breit.

Die Armierung der Batterie bestand aus 13, jene der Terrasse aus 4 Geschützen.

Nr. 2. Batterie Mamula.

Diese etwas vor- und unterhalb des Forts, 33 *m* über dem Meere gelegene Batterie war ganz in Felsen gehauen, mit dem Fort durch eine Zugbrücke verbunden und bestrich die nordöstliche Hafeneinfahrt.

Die beiden Pulvermagazine an den Flügeln der Batterie fassten zusammen kaum den dritten Theil der Dotations-Munition. Gegen die Hafeneinfahrt waren sie durch eine Vorlage aus Steinschotter gedeckt.

Die Batterie war mit 7 Geschützen armiert.

Nr. 3. Thurm Robertson.

50 *m* über dem Meere, auf dem Sattel hinter Fort Georg. Der 9 *m* hohe runde Thurm hatte einen Durchmesser von 8 *m*, eine Steinbrust von 1·5 *m* Höhe und 1 *m* Stärke und war im Innern durch eine schwache Holzdecke und ein Ziegelpflaster in 2 Stockwerke getheilt.

Das horizontale Thurmverdeck war gebildet durch einen 30 *cm* starken Dippelboden, eine 8 *cm* dicke Pfostenlage, 75 *cm* Erdaufschüttung und ein 8 *cm* starkes Steinpflaster.

In der Mitte wurde es durch einen Mauerpfeiler gestützt.

Auf dem Verdeck stand nur 1 Geschütz.

Nr. 4. Batterie Zupparina.

28 *m* über dem Meere. Ursprünglich als Etagenbatterie Ober- und Unter-Zupparina erbaut, war letztere wieder später aufgelassen worden.

Die Brustwehre bestand aus einer 6 *m* starken Erdlage und war innen mit einer Mauer verkleidet.

Das Pulvermagazin lag am rechten Flügel.

Die Armierung bestand aus 4 Geschützen.

Nr. 5. Thurm Bentink.

Seehöhe 75 *m*. Der eine Brustmauer von 2 *m* Stärke und 1 *m* Höhe besitzende Thurm war 9 *m* hoch und hatte einen Durchmesser von 14 *m*. Die innere Einrichtung war ähnlich wie bei Robertson.

Kurz vor dem Ausbruche des Krieges wurde er an seiner östlichen Seite mit einer aus Erde hergestellten und mit Scharten versehenen Enveloppe umgeben.

Im Thurme selbst befanden sich Mannschafts-Unterkünfte, eine Cisterne und das Pulvermagazin. Letzteres enthielt auch einen Theil der Munition für die Batterie Zupparina.

Die Enveloppe war mit 6, der Thurm selbst mit 1 Geschütz armiert.

Nr. 6. Batterie Schmidt.

Seehöhe 16 *m*, Bankbatterie aus Erde, mit der Front gegen die offene See, mit dem zurückgebogenen linken Flügel gegen die nördliche Einfahrt gerichtet.

Die 6 *m* starke Brustwehr war rückwärts 1·5 *m* hoch.

Die zwei schwach eingedeckten Pulvermagazine, welche zusammen kaum den sechsten Theil der Dotation fassten, hatten die Eingänge auf der dem feindlichen Feuer ausgesetzten Seite.

Traversen und Rückenwehren hatte die Batterie auch nicht.

Sie war mit 4 Geschützen armiert.

Nr. 7. Thurm Wellington.

Seehöhe 190 *m*. Bauart analog wie Robertson. Auf dem Thurmverdeck stand ein optischer Telegraph, weshalb der Thurm auch „Telegraphen-Thurm“ genannt wurde.

Vor dem Thurme lag, mit dem rechten Flügel gegen diesen gelehnt, eine Mörserbatterie, deren Front gegen die Hafeneinfahrt gerichtet war und deren Brustwehre nur aus übereinandergelegten Steinen mit einem 30 *cm* hohen Erdaufschutt bestand.

Die Terrasse des Thurmes war mit 2, die Mörserbatterie mit 4 Geschützen armiert.

Nr. 8. Batterie Madonna.

Diese lag im Hintergrunde des Hafens, zwischen den Orten Lissa und Kut. Der solid aus Quadern gebildete Steinbau hatte 13 *m* Seehöhe und eine 6—7 *m* starke Steinbrust, deren Krone mit Erde bedeckt war.

Das Munitionsmagazin unter dem Wallgange enthielt außer der eigenen Dotation noch einen großen Theil für die Batterie Schmidt und außerdem die Munition für die Raketen-Batterie.

Die Schussdirection der Batterie war gegen die Mitte der Hafeneinfahrt gerichtet, wodurch gleichzeitig die Flankierung der Batterien Schmidt und Zupparina auf etwa 2000 *m* Entfernung ermöglicht war.

Etwa 8 *m* hinter der Batterie befand sich eine den Wallgang überhöhende, gemauerte Defensions-Kaserne.

Die Batterie war mit 8 Geschützen armiert.

Nr. 9. Erzherzog Max-Feste.

Steinernes, rechteckiges Blockhaus mit einem Schartenstocke.

Diese Thalsperre war für Gewehr- und Geschützfeuer eingerichtet und bestrich den steilen Weg nach Comisa.

Im Souterrain lag das Proviant- und das Pulver-Magazin.

Die Armierung bestand aus 4 Geschützen.

Nr. 10. Batterie Magnaremi.

Diese in Lunettenform gebaute Batterie lag 165 *m* über dem Meere, war 1500 *m* vom innern Hafen von Comisa entfernt und hatte eine Brustwehre aus steinigem Erdreich.

Das an die rechte Face anschließende Pulvermagazin ragte etwas über die Batterie und war nur schwach mit Steinen und Erde eingedeckt.

Die Armierung bestand aus 8 Geschützen.

Nr. 11. Emplacement am Monte Perlič.

In diesem flüchtig erbauten Emplacement an der Südwestspitze der Insel standen 2 La Hitte-Geschütze.

Nr. 12. Batterie Nadpostranje.

Auf dem gleichnamigen Berge, 170 *m* hoch oberhalb des Hafens von Manego gelegen, in Herzform gebaut.

Sie hatte in den ausspringenden Winkeln kleine Rondelle.

Die Kehle war durch einen Koffer mit Gewehrscharten geschlossen. Im Innern war über Antrag des Batterie-Commandanten in den letzten Tagen ein Blockhaus hergestellt worden. Das Pulvermagazin war schlecht geschützt, die Batterie zur Zeit der Beschießung noch nicht ganz fertig.

Die Armierung bestand aus 6 Geschützen.

Außer den beschriebenen Werken wurden im April 1866 noch an mehreren Punkten der Insel zur Abwehr von Landungen 9 flüchtige Geschütz-Emplacements erbaut, und zwar Nr. 13 und Nr. 14 auf dem Vrani Kamic, Nr. 15 bis 21 auf dem bei 270 *m* hohen Rücken Cosmo-Andrea hinter der Batterie Madonna.

Die letzteren 7 waren theils zur Bestreichung des Innern des Haupthafens, theils zum Schutze gegen Rückenangriffe von im Süden etwa gelandeter Truppen bestimmt.

In der Reservestellung auf Cosmo-Andrea befanden sich in einer Mulde zwei Baracken mit einem Gesammtfassungsraume für 400 Mann, sowie eine Cisterne.

Die näheren Daten über die Armierung sämmtlicher Werke, sowie deren Besatzungen gibt die angeschlossene Tabelle, Beilage 1.

Ebenso ungenügend wie die fortificatorische Stärke der Befestigungen war die für die Vertheidigung der ganzen großen Insel zur Verfügung stehende Zahl der Geschütze und deren Caliber.

Auf der Insel befanden sich im ganzen 88 Geschütze, darunter 6 Raketengeschütze, 35 glatte Kanonen bis zu 19 *cm* Caliber, 8 glatte Haubitzen bis zu 24 *cm* Caliber, 8 glatte Mörser bis zu 30 *cm* Caliber und nur 31 gezogene Kanonen von 9 *cm*, 12 *cm* und 15 *cm* Caliber.

Von diesen Geschützen waren nur 19 Stück 15 *cm*-Hinterladkanonen und allenfalls noch 8 glatte 24 *cm*-Küstenhaubitzen und 4 glatte 30 *cm* Mörser als solche Geschütze zu betrachten, welche den Kampf mit Panzerschiffen damaliger Construction

wenigstens unter günstigen Umständen nicht ohne alle Aussicht auf Erfolg unternehmen konnten.

An Munition waren durchschnittlich 200 Schüsse per Geschütz vorhanden.

Der Proviant für die ganze Inselbesatzung reichte für 30 Tage; mehrere Werke waren jedoch nur für 24 Stunden verproviantiert.

Die Besatzung der Insel war gleichfalls unzureichend und bestand aus:

3. und 5. Compagnie des Küsten-Artillerie-Regiments .	562	Mann
4., 9., 10., 11. und 12. Compagnie Marine-Infanterie .	1200	„
Genie-Truppen-Detachement	27	„
Matrosen	44	„
Zusammen	1833	Mann.

Für die zu besetzende Zahl von 88 Geschützen war demnach auf der Insel nur die einfache Geschützbedienung ohne Ablösung vorhanden, während für eine mehrtägige Vertheidigung mindestens die doppelte Anzahl nothwendig gewesen wäre.

Da die Werke außer der Mannschaft für die Geschützbedienung noch solche zu Aushilfsdiensten und als Bedeckung brauchten — die Artillerie besass damals noch keine Gewehre — wurden von der Marine-Infanterie 200 Mann zu letzteren Diensten, ferner 36 Mann als Pionniere und 14 Mann als Blessiertenträger verwendet.

Es verblieben demnach zur mobilen Vertheidigung gegen Landungen im ganzen nur gegen 950 Mann Marine-Infanterie übrig, welche Zahl bei der Küstenausdehnung der Insel und ihrer schlechten Gangbarkeit, welche Verschiebungen der Truppen sehr erschwerte, ebenfalls als unzulänglich bezeichnet werden konnte.

Im Hafen S. Giorgio stand der kleine, nicht armierte und zu keinem Gefechte geeignete Lloyddampfer Egitto dem Festungscommando für Stationsdienste zur Verfügung.

Der Festungsstab bestand aus:

dem Festungs-, zugleich Insel-Commandanten, Local-Truppen-Brigadier

Obersten David Freiherrn Urs de Margina,

dem Genie-Director

Major Hiltl,

dem Artillerie-Director, zugleich Artillerie-Besatzungs-Commandanten und Commandanten der 3. Küstenartillerie-Compagnie,

Hauptmann Franz Klier,

dessen Stellvertreter, zugleich Commandanten der 5. Küstenartillerie-Compagnie,

Hauptmann Josef Lechner,

endlich dem Commandanten der Marine-Infanterie

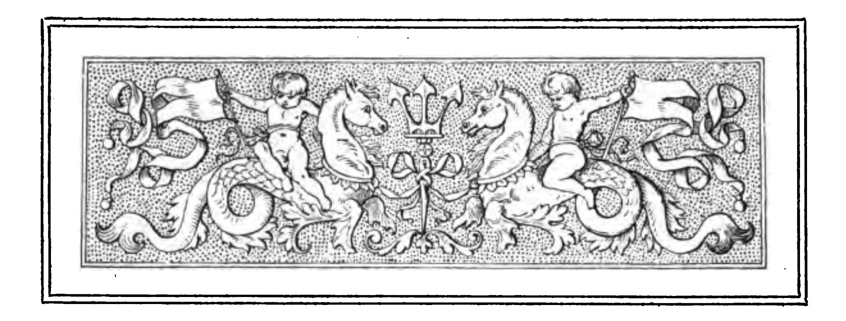
Major Kratky.

Von der Kuppe des Monte Hum und vom Telegraphenthurme Wellington aus konnte das Meer bis zur italienischen und dalmatinischen Küste beobachtet und jede Wahrnehmung durch die an den beiden genannten Punkten etablierten optischen Signalapparate nach der Reservestellung auf Cosmo-Andrea signalisiert werden, woselbst der dritte optische Telegraph die Befehle des Festungs-Commandanten nach allen Befestigungen übertrug.

Die Insel war durch ein von der Bucht von Stončica aus gelegtes unterseeisches Kabel über Lesina mit Zara telegraphisch verbunden.

Durch Seeminen, Barrikaden oder sonstige Hindernisse waren weder der Haupthafen noch die übrigen Häfen und Buchten abgesperrt.





Der Kampf um Lissa

am 18., 19. und 20. Juli 1866.



Mit der am 20. Juni 1866 von Seite Italiens überreichten Kriegserklärung waren auch die Feindseligkeiten zur See eröffnet.

Am selben Tage lief der österreichische Dampfer Stadium zur Recognoscierung der italienischen Küste aus und kehrte am 23. Juni mit der Meldung nach Pola zurück, keinerlei Wahrnehmungen über Ansammlungen feindlicher Schiffe gemacht zu haben.

Der Commandant der österreichischen Flotte, Contre-Admiral von Tegetthoff, vermuthete deshalb, dass der Feind in der Adria noch nicht versammelt, und ein rascher Schlag gegen die italienische Flotte, resp. einen Theil derselben, möglich sei.

Nachdem er am 26. Juni vom Commandanten der Südarmee in Italien, Sr. kaiserlichen Hoheit Feldmarschall Erzherzog Albrecht, auf eine Anfrage die telegraphische Antwort erhalten hatte, dass der freien Action der Flotte kein Hindernis im Wege stehe, lief Tegetthoff nach einem abgehaltenen Kriegsrathe noch an demselben Abende mit 6 Panzerfregatten, 4 Schrauben-Kanonenbooten und 2 Raddampfern von der Rhede

von Fasana aus und gelangte am 27. Juni früh vor den italienischen Kriegshafen Ancona.

Gegen alles Erwarten aber lag die feindliche Flotte, deren größerer Theil mittlerweile am 22. Juni aus dem Golf von Tarent ausgelaufen und am 25. in Ancona eingetroffen war, fast vollzählig auf der Rhede vor Anker; man konnte 11 Panzerschiffe, 4 Fregatten und 2 Aviso-Dampfer zählen, außerdem stiegen noch einige verdächtige Rauchsäulen hinter der Quaimauer des Binnenhafens auf.

Die durch das unvermuthete Erscheinen der österreichischen Escadre überraschte und alarmierte feindliche Flotte machte sich in aller Eile dampfklar.

Da jedoch wegen der feindlichen Übermacht, dann der Nähe der Küstenbatterien und der Möglichkeit, auf gelegte Seeminenlinien zu treffen, ein Angriff auf die italienische Flotte keine Aussicht auf Erfolg bot, trat Tegetthoff nach 2½ Stunden wieder unbehelligt den Rückweg nach Fasana an.

Am 30. Juni constatierte ein Telegramm des Statthalters von Dalmatien, F.-M.-L. Baron Philipović, dass die feindliche Flotte noch immer auf der Rhede von Ancona vor Anker liege. Weiters war daraus zu entnehmen, dass sich der Feind seit dem 27. Juni noch um 4 Fregatten vermehrt hatte, und demnach die baldige Offensive desselben zu erwarten war.

Die kaiserliche Flotte blieb in Fasana und benützte die ihr vergönnte Zeit eifrigst, um sich für den Kampf vorzubereiten.

Am 6. Juli gieng Contre-Admiral v. Tegetthoff mit der Flotte zur Vornahme von Divisions-Übungen in See, wobei er um 2½ Uhr nachmittags bis in Sicht des Monte d'Ancona gelangte, und kehrte gegen Abend wieder nach Fasana zurück.

Am 10. Juli langten von Zara Depeschen ein, dass etwa 20 feindliche Schiffe auf 20 bis 25 Seemeilen Entfernung in Sicht von Lissa wären; ein späteres Telegramm meldete die Anwesenheit von 16 Schiffen bei Isola Grossa.

Am 17. Juli telegraphierte der Festungs-Commandant von Lissa:

„Ein Kriegsschiff unter englischer Flagge mit Curs NW. in Sicht gelangt, hat Insel recognosciert, dann mit Curs SO. retourniert.“ [1])

Wenden wir uns nun der italienischen Flotte zu.

Der italienische Flotten-Commandant, Admiral Graf Persano, hatte schon am 8. Juni für den Fall des Krieges Instructionen erhalten, die ihm die Aufgabe stellten: „das adriatische Meer vom Feinde zu säubern, diesen anzugreifen und zu blockieren, wo er ihn finde —.“

Der Marine-Minister De Pretis setzte ihn am 20. Juni von der erfolgten Kriegserklärung in Kenntnis mit dem gleichzeitigen Befehle, unverzüglich die in Tarent befindlichen Schiffe nach Ancona abgehen zu lassen.

Diese fuhren sehr langsam und kamen erst am 25. Juni in Ancona an.

Die eben im Zuge befindliche Neuarmierung der Schiffe wurde dortselbst mit großer Eile vollendet.

Am 27. Juni, als die kaiserliche Escadre vor Ancona erschien, nahm noch ein Schiff neue Kanonen an Bord, die übrigen schifften eben Kohle ein.

Die Annäherung Tegetthoffs war rechtzeitig vom Aviso Esploratore bemerkt und um 4 Uhr früh der Flotte signalisiert worden. Sämmtliche Schiffe setzten sich in Bereitschaft und suchten sich unter dem Schutze der Küstenbatterien in Schlachtlinie zu formieren, worauf die österreichische Escadre den Rückweg antrat.

Die italienische Flotte blieb noch 10 Tage bei Ancona vor Anker, noch immer damit beschäftigt, die Ausrüstung der Schiffe zu vollenden.

Nach langem Zögern Persanos und vielfachem Depeschenwechsel mit dem Marine-Ministerium, traf der italienische Marine-Minister selbst am 15. Juli in Ancona ein, an welchem

[1]) Der gegen das internationale Seerecht verstoßende Missbrauch neutraler Flaggen seitens der Italiener — das Schiff unter englischer Flagge war der italienische Aviso Messaggiere — wurde den Seemächten zur officiellen Kenntnis gebracht.

Tage endlich eine Action, und zwar ein Handstreich auf Lissa, beschlossen wurde.

Der Grund für diese Action lag in dem Umstande, dass, da der Abschluss eines Waffenstillstandes mit Österreich nahe war, Lissa als der geeignetste Punkt für eine rasche Operation erschien.

Da dem Admiral Persano auch die Nachsendung von Verstärkungen an Landungstruppen zugesichert worden war, beschloss er, am nächsten Tage zum Angriffe auf Lissa auszulaufen.

Die Zusammensetzung und Armierung der italienischen Flotte zeigen die beiden Tabellen, Beilagen 2 und 3.

Admiral Persano hatte keine dem Zwecke genügende Karte von Lissa und konnte eine solche auch vom Ministerium nicht erhalten, weshalb er seinen Generalstabs-Chef, Linienschiffs-Lieutenant D'Amico, an Bord des Messaggiere zur Recognoscierung voraussendete.

Die Flotte selbst steuerte, um die wahre Absicht zu verbergen, bis zum Einbruche der Nacht gegen Lussin, lavierte am nächsten Tage, 17., auf hoher See und erschien erst am 18. Juli, um $8^1/_2$ Uhr morgens, auf 20 Seemeilen in Sicht von Lissa.

Inzwischen war am 17. abends der Messaggiere zur Flotte zurückgekehrt. Während er, die Insel unter englischer Flagge umkreisend, diese recognoscierte, hatte sich D'Amico auf ein Trabakel umgeschifft und verkleidet nach Comisa begeben, wo er durch geschicktes Befragen der Bewohner ein ziemlich getreues Bild der Befestigungen und deren Besatzungen erhielt.

Nach der Rückkehr mit dem Messaggiere überbrachte er Persano die vervollständigte Karte von Lissa und erwähnte, dass er die gesammte Besatzung der Insel auf 2500 Mann schätze.

Admiral Persano hatte vorher den Plan gefasst gehabt, die Werke des Kriegshafens zu bekämpfen und durch eine gleichzeitige Landung bei Comisa von rückwärts anzugreifen.

Nach den erhaltenen Mittheilungen D'Amicos, welche eine Landung bei Comisa schwierig erscheinen ließen, änderte er diesen Plan dahin, dass die Landung bei Manego stattfinden sollte und erließ folgende Dispositionen:

1. Der Contre-Admiral Vacca greift mit den Panzerfregatten Principe di Carignano, Castelfidardo und Ancona, dann der Corvette Guiscardo (im ganzen mit 82 Schiffskanonen, u. zw. 66 gezogenen und 4 glatten 16 *cm*, 12 glatten 20 *cm* und 17 Landungsgeschützen) die Befestigungen der Bucht von Comisa an, um einen Theil der Besatzung dort festzuhalten und durch Niederkämpfung der Batterien dem Expeditions-Corps die Möglichkeit der Landung dortselbst zu bieten, falls diese nicht an einer anderen Stelle gelingt. **18. Juli.**

2. Vice-Admiral Albini bringt mit den Holzfregatten Maria Adelaide, Gaeta, Duca di Genova, Vittorio Emanuele und der Corvette S. Giovanni (im ganzen mit 206 Schiffsgeschützen, u. zw. 40 gezogenen und 112 glatten 16 *cm*-, 22 glatten 20 *cm*-Kanonen und 32 glatten 20 *cm*-Haubitzen, sowie 28 Landungsgeschützen) die Batterie Nadpostranje zum Schweigen und schifft die Landungstruppen unter Commando des Linienschiffs-Capitäns Monale im Hafen von Manego aus.

3. Das Gros der Flotte, bestehend aus den 8 Panzerschiffen: Re d'Italia, Re die Portogallo, Maria Pia, S. Martino, Formidabile, Terribile, Varese und Palestro, dann der Corvette Ettore Fieramosca und dem Aviso Messaggiere (im ganzen mit 173 Schiffskanonen, u. zw. 2 gezogenen 25 *cm*- und 6 gezogenen 20 *cm*-Stahlreif-Kanonen — Armstrong — 136 gezogenen und 4 glatten 16 *cm*, 22 glatten 20 *cm* und 3 glatten 12 *cm* Kanonen, endlich 38 Landungsgeschützen) bekämpft unter persönlichem Commando des Admirals Persano die Werke des Hafens S. Giorgio in der Front, u. zw. die Panzerschiffe Re di Portogallo, Maria Pia, Terribile und Varese unter Befehl des Divisions-Commandanten Ribotti die Werke an der Ost-, die übrigen jene an der Westseite des Hafens.

4. Die Kanonenboot-Flottille (mit 12 gezogenen 12 *cm.*-Kanonen) geht unter Befehl des Capitän Sandri nach Lesina, schneidet dort das unterseeische Telegraphen-Kabel ab und zerstört alle Fahrzeuge, sowie jedes Communicationsmittel der Inseln Lissa und Lesina.

5. Die schnellaufenden Avisos Esploratore und Stella d'Italia kreuzen zwischen Punta Planca und der Insel S. Andrea, bezw. zwischen letzterer und Pelagosa, und signalisieren jede Annäherung feindlicher Schiffe.

6. Das Spitalschiff Washington und das Proviantschiff Indipendenza halten sich bei der Insel Busi auf jeden Ruf bereit.

Diese Dispositionen sollten schon mit Anbruch des nächsten Tages (18. Juli) zur Ausführung gelangen, allein die Schwierigkeit der Befehlsübermittelung während der Nacht an die in Bewegung begriffenen Schiffe und sonstige Ursachen verzögerten das Eintreffen der Flotte an den bestimmten Punkten bis 10 Uhr und 11 Uhr vormittags, nachdem noch die Fregatte Garibaldi sich um 9 Uhr mit ihr vereinigt hatte.

Der optische Telegraph auf dem Monte Hum hatte schon am 17. Juli abends an den Festungs-Commandanten signalisiert, dass 9 Kriegsschiffe auf 20 Seemeilen Entfernung, ohne Flagge, mit Curs NO. gegen die Insel Lissa steuern.

Die Zahl der in Sicht kommenden Schiffe vermehrte sich am 18. Juli morgens auf 22; um 9 Uhr vormittags zeigten sie sich auch schon in Sicht der Batterien.

Der optische Telegraph signalisierte an die Werke:

„Die in Sicht befindlichen Schiffe, feindliche, die Einnahme „der Insel oder die Zerstörung der befestigten Werke beab-„sichtigend."

Unmittelbar darauf alarmierte das Alarm-Signal — 3 Kanonenschüsse, abgegeben auf der Piazza St. Spirito im Orte Lissa — alle Batterien.

Die in Comisa detachierte 12. Marine-Infanterie-Compagnie schickte 1 Zug zur Batterie Magnaremi, einen zweiten auf den Monte Perlič und blieb mit den restlichen zwei Zügen

in Comisa; die halbe 4. Compagnie und eine Raketenbatterie besetzten die Höhen bei Chiave, Gradác und Travna, die andere Halbcompagnie die Höhe bei Karober, während die 10. Compagnie in Lissa und bei der Batterie Madonna Stellung nahm. Von der 9. Compagnie wurde 1 Zug nach Stončica, von der 11. Compagnie 1 Zug nach Nadpostranje detachiert.

Der Rest der Marine-Infanterie, 1½ Compagnien, blieb in der Reserve-Stellung auf Cosma-Andrea.

Während das Festungs-Commando diese Maßregeln zur Abwehr von Landungen traf, hatte sich die feindliche Flotte der Bucht von Comisa genähert, und kamen zuerst die 4 Panzerschiffe der Abtheilung Ribottis von SW. um 10 Uhr vormittags in den Schussbereich der Batterie Magnaremi, welche sofort mit scharfen Schüssen die feindlichen Schiffe begrüßte.

Jetzt erst hissten alle Schiffe die italienische Flagge und die kleine Gala.

Ribotti nahm, obwohl er nach Disposition nicht zur Beschießung von Comisa bestimmt war, mit seinen 4 Panzerschiffen nordwestlich der Batterie Magnaremi Stellung und eröffnete das Feuer gegen deren rechte Face, welche das Pulvermagazin enthielt. Die Batterie erwiderte anfänglich nur mit den 4—15 *cm*-Kanonen M. 61 dieser Face; da jedoch der Batterie-Commandant, Oberlieutenant Gogl, seine ganze Feuerkraft gegen den Gegner concentrieren wollte, ließ er kurz entschlossen die Geschütze der linken Face umkehren und feuerte mit diesen über die Erddecke des Magazins.

Der Feind war durch die unerwartete Verstärkung des Feuers der Batterie sehr überrascht und änderte sofort seine Aufstellung. In diesem Momente trafen die Holzschiffe Albinis vor der Batterie ein, nahmen in der Capitale und gegen die linke Face Aufstellung und eröffneten gleichfalls das Feuer, an dem sich bald darauf auch die Abtheilung Vaccas betheiligte.

Die Batterie Magnaremi, durch einige Zeit von allen diesen Schiffen umfasst, bestand glänzend den ungleichen Kampf, mit unerschütterlicher Ausdauer und Kaltblütigkeit ihre Geschütze

in dem Hagel der feindlichen Projectile bedienend und nicht einen Augenblick in der Schnelligkeit ihres Feuers nachlassend.

Umsonst versuchten die Schiffe unter fortwährendem Distanz- und Breitseitenwechsel ihre schweren Geschosse der ca. 170 *m* hoch gelegenen Batterie beizubringen.

Indem sie anfangs zu kurz, später über die Batterie schossen, trafen sie nur zweimal die Escarpe derselben, ohne großen Schaden zu machen. Dafür litten die Lafetten der Schiffsgeschütze sehr durch die hohe Elevation, welche den Rohren gegeben werden musste.

Sobald sich ein oder das andere Schiff der Holzdivision der Bucht von Comisa näherte, griff auch der Feuerwerker Wystawel mit seinen 2—9 *cm*-La Hitte-Kanonen auf dem Monte Perlič wacker in den Kampf ein und brachte den Schiffen 4 gute Treffer auf Deck bei.

Nach dem Eintreffen Vaccas, dem ja nach der Disposition der Angriff auf Comisa eigentlich zufiel, zogen Ribotti und Albini ihre Abtheilungen successive aus dem Gefechte und steuerten südlich der Insel, u. zw. ersterer nach S. Giorgio, letzterer nach Porto Manego.

Admiral Persano fuhr gleichzeitig mit dem Rest der Flotte längs der Nordküste der Insel gleichfalls nach S. Giorgio.

Ribotti passierte auf seiner Fahrt nach S. Giorgio um 11 Uhr vormittags den Hafen von Manego in Kielwasserlinie, als die Batterie Nadpostranje einen Schuss abfeuerte.

Sofort steuerten die drei vorderen Schiffe im weiten Bogen außer Schussbereich; das letzte Panzerschiff, welches näher herankam, wurde von der Batterie mit 2 scharfen Schüssen empfangen, die knapp vor und hinter dem Schiffe einschlugen, worauf auch dieses, ohne das Feuer zu erwidern, außer Schussbereich abhielt und den übrigen Schiffen um die Ostseite der Insel nach S. Giorgio folgte.

Kurz darauf, es war etwa 11½ Uhr, erschienen die Holzschiffe Albinis vor dem Hafen von Manego. Die Fregatten Maria Adelaide und Vittorio Emanuele näherten sich

auf Schussdistanz und feuerten mit ihren schweren Geschützen gegen die Batterie, ohne letztere zu treffen.

Die Batterie antwortete mit 28 Schüssen, erzielte 4 gute Treffer und brachte dem Flaggenschiffe Maria Adelaide durch einen Schuss, der durch eine Stückpforte gieng, einen Verlust von 2 Todten und 3 Verwundeten bei.

Vice-Admiral Albini zog seine Schiffe sofort wieder außer Schussweite und glaubte sogar gegenüber der 170 *m* hoch gelegenen Batterie, welche er nicht treffen konnte, auch auf jeden Landungsversuch verzichten zu müssen!

Persano war während der geschilderten Vorgänge mit dem Theil seiner Panzerflotte von Westen kommend längs der Nordküste der Insel bis zur Halbinsel Ost gelangt, hatte dort, durch die Felsspitzen gedeckt, längere Zeit gehalten und sodann den Marsch gegen den Kriegshafen fortgesetzt.

In den Schussbereich des Forts Georg gelangt und von diesem beschossen, zogen die Panzerschiffe in Kiellinie formiert, ohne dieses Feuer zu erwidern, an dem Fort vorüber, gleichsam als wollten sie nur die Widerstandsfähigkeit ihrer Panzerung erproben; doch bald darauf umfassten alle 6 Schiffe von 3 Seiten das Fort.

Es entspann sich nun ein heftiger Geschützkampf zwischen diesen Schiffen und den äußeren Werken des linken Befestigungsflügels.

Bald nach Beginn des Gefechtes auf dieser Seite erschien auch die Panzerdivision Ribottis von Osten her vor dem Hafen, nahm Stellung gegenüber dem Thurme Wellington und trat gegen denselben ins Feuergefecht.

Während der Passierung der Bucht von Stončica gelang es einer Haubitze des Thurmes Wellington, das Takelwerk eines dieser Panzerschiffe in Brand zu stecken.

Der Kampf, der sich nun zwischen den 8 Panzer- und 2 Holzschiffen des Gros der Flotte und den Hafenwerken entspann, war ein äusserst heftiger.

Das Donnerrollen des rasenden Geschützfeuers brach sich in hundertfachem Echo an den Bergen der Insel.

Mit außerordentlicher Energie suchte die italienische Schiffsartillerie die Batterien niederzukämpfen, während diese letzteren wegen ihrer geringen Geschützzahl langsamer, aber mit Ruhe und Präcision das Feuer erwiderten. Zeitweise beschossen sie die Schiffe mit Glühkugeln.

„Es war ein Höllenlärm", schrieb am nächsten Tage der italienische Abgeordnete Boggio, welcher sich als Volontär auf dem Admiralschiffe befand, an den italienischen Marine-Minister, „Ihr ergebener Berichterstatter blieb auf dem Hintertheil der Admiralsfregatte von 11—6½ Uhr einem Hagel von Granaten ausgesetzt."

Ein Officier des Re di Portogallo schrieb in einer Correspondenz an den „Standard" am 31. Juli 1866:

„Die Schanzen, von welchen drei am Küstensaume gelegen, „während eine etliche hundert Fuß über dem Meere die Höhe „des Hügels krönte, erwiderten unsere Lagen; allein obwohl „wir fortwährend getroffen wurden, fügte uns doch „nur ein einziges Geschoss erheblichen Schaden zu; ein Hohl„geschoss drang mitten durch den Eisenpanzer — ich „denke, es muss eine Stelle getroffen haben, welche schon vorher „beschädigt war — explodierte während seines Eindringens in „das Schiff, tödtete 4 und verwundete weitere 8 Mann. Ich „muss den Österreichern die Gerechtigkeit wider„fahren lassen, sie bedienten ihre Geschütze unter „unserem Feuer aufs Wackerste."

In Front und Rücken der schwachen Befestigungen schlug ein Hagel der schwersten Projectile, die Brustwehren und Bruchsteinmauern zerschmetternd.

Man kann sich beiläufig einen Begriff von der Heftigkeit des italienischen Feuers aus der einen Thatsache bilden, dass das Admiralschiff allein an diesem Nachmittage über 1300 seiner schweren Geschosse verfeuerte!

Die Schiffe manövrierten auf Distanzen zwischen 1000 und 4000 *m* und sandten, in steter Bewegung bleibend, Lage auf Lage in die Batterien.

Später näherten sie sich noch mehr, um besseren Ausschuss auf die innern Hafenbatterien zu gewinnen.

Die Batterie Schmidt wurde von drei Panzerschiffen auf höchstens 1500 *m* Entfernung, anfangs mit Einzelnschüssen, später aus ganzen Breitseiten beschossen. Das gegnerische Feuer war derart heftig, dass die Batterie mit Geschossen und Sprengstücken förmlich überschüttet wurde. Aber kaltblütig, mit ernstem Muthe und seltener Ruhe leitete der Commandant dieser Heldenbatterie, Lieutenant Pawlowsky, das Feuer seiner 4 Hinterlader, bis er gegen 3 Uhr nachmittags von einem Sprengstücke am Scheitel getroffen bewusstlos zusammenstürzte und aus der Batterie getragen werden musste.

Ermuthigt durch die Machtlosigkeit der schwachen Geschütze dieser Batterie gegen seinen starken Eisenpanzer, dampfte der Re d'Italia bis auf 400 *m* an dieselbe heran.

Auf dieser Distanz in einem veritablen Schnellfeuer binnen wenigen Minuten 107 Geschosse gegen die Batterie Schmidt schleudernd, gelang es dem Re d'Italia nach 3 Uhr nachmittags eine 20 *cm*-Armstrong-Granate in das linke Handpulvermagazin zu jagen.

Eine gewaltige, die ganze Insel und das Meer erschütternde Explosion erfolgte — und die tapfere Batterie, deren Name in den Annalen der kaiserlichen Artillerie unvergesslich bleiben wird, war in einen Schutthaufen verwandelt, alle Geschütze und 34 Mann der Besatzung unter ihren Trümmern begrabend.

Nur 1 Unterofficier und 5 Mann, welche gerade aus dem Reservemagazin Munition herbeiholten, blieben unversehrt.

Ein Triumphgeschrei ertönte von allen italienischen Schiffen, und der Feind verdoppelte seine Anstrengungen, um womöglich auch den übrigen Befestigungen das gleiche Schicksal zu bereiten.

Doch die wackeren Vertheidiger derselben, welche den ungleichen Kampf mit dem furchtbaren Feinde zu führen hatten, setzten das Feuer mit ungebrochenem Muthe fort.

Sehen wir beispielsweise, wie das Fort Georg an dem Kampfe theilnahm:

Der Commandant dieses Forts, Oberlieutenant Dr. Girtler, war zugleich auch noch Respicierungs-Commandant der Batterie Mamula und der Thürme Robertson und Bentink, welche sämmtlich nur von Unterofficieren commandiert wurden.

Unmittelbar nach dem um 9 Uhr vormittags erfolgten Alarm-Signal befahl Oberlieutenant Girtler die Besetzung und Vorbereitung aller Geschütze und begab sich in die Batterie Mamula und den Thurm Robertson, um sich persönlich von den dort getroffenen Maßregeln die Überzeugung zu verschaffen, worauf er in die obere Batterie des Forts Georg zurückkehrte, von wo die beste Aussicht war.

Die untere Batterie des Forts — 4 Stück 15 *cm*-Hinterladekanonen, 6 Stück glatte 19 *cm*-Küstenkanonen, 2 Stück glatte 30 *cm*-Küstenmörser und 1 Stück 24 *cm*-bronzener Bombenmörser, zusammen also 13 Geschütze — commandierte der zweite Officier des Forts, Lieutenant Bittner.

Die Anzahl der Geschütze des Forts erwies sich bald als völlig unzureichend gegenüber den 200 feindlichen Geschützen.

Auf den Distanzen zwischen 4500 *m* und 2500 *m* war die Wirkung der Schiffsartillerie noch gering, da ihre Geschosse meist zu kurz giengen oder über das Fort flogen; aber von letzterer Distanz abwärts war das feindliche Feuer sehr wirkungsvoll.

Sprengstücke, Steine und ganze Geschosse schlugen in die Batterie, beschädigten das Mauerwerk stark, rissen ganze Theile desselben weg und verwundeten mehrere Mann.

Die Wirkung der Fortsgeschütze, auch der Hinterlader, war anfangs wegen der großen Schussdistanz ebenfalls gering, steigerte sich aber zusehends, je näher die feindlichen Schiffe an das Fort heranrückten.

Durch das heftig und nachdrücklich mit vieler Ruhe und Präcision abgegebene Feuer des Forts wurden bei einigen Panzerschiffen die Panzerplatten beschädigt, ebenso die Masten etc,; bei anderen selbst einzelne Panzerplatten ganz losgelöst.

Letzteres war vom Fort aus ganz deutlich zu beobachten, da sämmtliche Panzerschiffe lichtgrau angestrichen waren und des-

halb die bloßgelegte schwarze Holzwand von der lichten Fläche des Panzers gut abstach.

Jedes auf diese Art mit Erfolg beschossene Schiff zog sich auf einige Zeit aus der Gefechtslinie zurück, um die erlittenen Beschädigungen auszubessern, worauf es wieder in Action trat.

Auf der Distanz von 2000 *m* gab das Fort einige Lagen von Glühkugeln aus den 19 *cm*-Küstenkanonen. Eines dieser Geschosse wurde glücklich auf das Deck eines Panzerschiffes gebracht, dessen Takelwerk dadurch in Brand gerieth. Noch spät in der Nacht sah man dieses Schiff brennen.

Die feindlichen Panzerschiffe manövrierten zumeist derart, dass sie nach Abgabe jeder Breitseitenlage sofort der Batterie wieder den Bug zukehrten.

Das Feuer des Gegners wurde immer heftiger. Ein 25 *cm*-Hohlgeschoss schlug in das rückwärtige Mauerwerk der Batterie, öffnete dort eine Bresche von 4 *m* Breite und verwundete wieder mehrere Leute durch Sprengstücke und Steine.

Lieutenant Bittner leitete mit außerordentlicher Ruhe und Besonnenheit das Feuer seiner Geschütze, ermuthigte die Mannschaft durch Zusprache und richtete persönlich einigemale die Geschütze.

Während so acht Panzerschiffe sich bemühten, die Batterien des Hafens zum Schweigen zu bringen, kam von Comisa die Corvette Guiscardo mit der Meldung an Persano, dass C.-A. Vacca die Beschießung der dortigen Batterien wegen deren unerreichbaren Höhe eingestellt habe und auf der Fahrt nach Manego sei, um dort Albini zu unterstützen.

In der That hatte Vacca um 1 Uhr nachmittags das Feuer eingestellt, fand aber bei Manego auch die Escadre Albinis aus gleicher Ursache unthätig.

Letzterer hatte seinerseits ebenfalls schon die Corvette S. Giovanni an Persano mit der Meldung gesandt, dass ein Landungsversuch bei Manego aussichtslos sei und dass er sich weitere Befehle erbitte.

Als Vacca von dem Stande der Dinge bei Manego unterrichtet war, hielt er sich dortselbst gar nicht auf und setzte mit seinen Schiffen die Fahrt nach S. Giorgio fort.

Admiral Persano war über die Resultatlosigkeit der Operationen Vaccas und Albinis nicht wenig erstaunt und machte auch dem letzteren schriftliche Vorwürfe darüber, die gewiss verdient waren, da es nicht gut anzunehmen ist, dass die hoch gelegene Batterie Nadpostranje, das Emplacement Nr. 21 und der Zug Marine-Infanterie eine energisch in Angriff genommene Landung in der Bucht von Ruda oder an sonst geeigneten Stellen und das weitere Vordringen auf das Plateau hätten verhindern können.

Gleichzeitig gab Persano dem V.-A. Albini den Befehl, zur Panzerflotte zu stoßen, dem C.-A. Vacca aber den Auftrag, wenigstens ein Panzerschiff vor Comisa zu belassen, um die dortige Besatzung festzuhalten.

Doch schon erschien Vacca mit seiner ganzen Abtheilung vor S. Giorgio, und Persano wies ihn nun an, sich gleichfalls an dem Kampfe gegen den Thurm Wellington und die inneren Hafenbatterien zu betheiligen.

Eine halbe Stunde später stieß auch Albini zu der nun vereinigten Flotte und erhielt den Befehl, eine Landung bei Karober zu bewerkstelligen.

Unterdessen hatten alle Panzerschiffe ihr Feuer insbesondere auf Fort Georg, Thurm Wellington und die Batterie Madonna concentriert, welch letztere wegen der zu großen Schussdistanz mit ihren schwachen Geschützen noch nicht erwidern konnte.

Fort Georg hatte nun einen sehr schweren Stand.

Die Holzflotte Albinis hatte verdeckte Stellung hinter der Halbinsel Ost bezogen und beschoss die linke Flanke des Forts nachdrücklichst, wobei die Holzschiffe einzeln aus ihrer gedeckten Position herauskamen, abwechselnd ihre Breitseiten abfeuerten und sodann wieder verschwanden.

Die bedrohte linke Flanke konnte der Holzflotte nur 3 Geschütze, u. zw. eine 19 *cm*-Küstenkanone, einen 15 *cm*-Hinterlader und einen 24 *cm*-Mörser entgegenstellen.

Trotz dieser schwachen Mittel wirkte sie aber so gut, dass 2 Holzschiffe wegen starker Beschädigungen ganz aus dem Feuer gezogen werden mussten.

Lieutenant Bittner beobachtete gerade die Wirkung des soeben abgefeuerten Hinterladers, als hinter ihm auf 6 Schritte Entfernung ein feindliches Projectil in einen Wallkasten einschlug und dessen Munition sowie jene des benachbarten Wallkastens zur Explosion brachte; diese hatte eine verheerende Wirkung. Lieutenant Bittner wurde zweimal am rechten Arm und zweimal am linken Schenkel durch die herumgeschleuderten Sprengstücke schwer verwundet und erhielt außerdem noch gleichzeitig 4 leichtere Wunden. Er stürzte bewusstlos nieder, kam aber bald wieder zur Besinnung und als er sah, dass eine große Zahl seiner Leute getödtet und verwundet sei und die Mannschaft in ihrer Haltung wankte, raffte er sich noch einmal auf, um die Mannschaft mit gezogenem Säbel erneuert ins Feuer vorzuführen. Eine halbe Stunde früher hatten zwei feindliche Geschosse gleichzeitig in die Steinbrust der Terrasse eingeschlagen. Dem Oberlieutenant Girtler, welcher in nächster Nähe stand, wurden von den herumfliegenden Steinen das Sprachrohr, dessen er sich zum Commandieren bediente, aus der Hand geschlagen und die Füße leicht verletzt. Als er die Explosionen der beiden Wallkästen hörte, eilte er in die untere Batterie. Im Kasernengang begegnet er einer großen Zahl Schwerverwundeter. Mit Mühe bahnt er sich einen Weg durch dieselben und in die Batterie. Lieutenant Bittner wankt ihm entgegen, ohne Mütze, mit staubigem Gesicht, zerzaustem Haar, zerschossenem rechtem Arm, den Säbel in der Linken, mit ganz zerfetzter Montur, und meldet das Vorgefallene, worauf er bewusstlos zusammenstürzt. Oberlieutenant Girtler lässt ihn in Sicherheit zurücktragen, ebenso die schwer verwundete Mannschaft, welch letztere später mittels Tischplatten ins Spital transportiert werden musste. Mit Aufbietung aller Kräfte wurde das Feuer des Forts noch eine Zeit lang fortgesetzt. Ein feindliches Geschoss zertrümmerte den Flaggenbaum; die Flagge fiel nieder auf die Geschütze. „Evviva Italia!" schrien die Italiener. Doch der

Fortscommandant ließ die Flagge sofort wieder auf der Stange des optischen Telegraphen hissen!

Die Batterie des Forts, welche gar keine Traversen besaß, litt außerordentlich unter den einschlagenden Enfilierschüssen.

Einige glücklich angebrachte Treffer zertrümmerten die Ziegeln und das Gesimse der Terrasse, und durch das Herabstürzen der Steinmassen auf den Wallgang der Batterie entstand ein undurchdringlicher, mit Erstickung drohender Staub und Dampf, der sich noch bei jedem Schusse vermehrte.

Die Batterie Mamula, knapp unterhalb des Forts gelegen und dem gleichen feindlichen Feuer ausgesetzt, verlor durch Explosion mehrerer mit Munition gefüllter Wallkästen ihren Batterie-Commandanten, Feuerwerker Gomolka, und ein Drittel ihrer Mannschaft.

Endlich nach 6 stündigem ununterbrochenem Kampfe gegen eine 23fache Übermacht, nachdem der größte Theil der Bedienungsmannschaft kampfunfähig, die Hälfte der Geschütze demontiert, die deckende Steinbrust bis zum Wallgange rasiert war, außerdem das nur durch eine hölzerne, mit Steinen gefüllte Traverse nothdürftig geschützte, mit nahezu 50.000 *kg* Pulver gefüllte, knapp an die Terrasse des Forts angebaute Kriegs-Pulvermagazin jeden Moment in die Luft fliegen konnte, befahl Oberlieutenant Girtler das Einstellen des Feuers im Fort Georg und in der Batterie Mamula, in welch letzterem Werke die von den Felswänden in die Batterie zurückfliegenden Steintrümmer und Sprengstücke gleich Kartätschen gewirkt hatten.

Admiral Persano, welcher durch den augenscheinlichen Erfolg seines übermächtigen Geschützfeuers ermuthigt wurde, entschloss sich nun, um 5½ Uhr nachmittags, zur Forcierung des Kriegshafens zu schreiten.

Er ertheilte der Panzer-Corvette Formidabile den Befehl, sich an der Hafeneinfahrt festzusetzen, während die Panzerfregatten Maria Pia und S. Martino in den Hafen selbst eindringen sollten.

Nun schleuderten die übrigen, ebenfalls näher herangezogenen Panzerschiffe und auch die Raddampfer ihre schwersten

Projectile in das Innere des Hafens, während Re d'Italia die Batterie Zupparina unter heftiges Feuer nahm.

Unterstützt durch dieses Feuer drangen die früher genannten 3 Panzerschiffe mit großer Vorsicht in den Hafen, heftig beschossen von Wellington und Bentink, insbesondere aber von der Batterie Zupparina, welche, unbekümmert um den vom Admiralschiffe kommenden Geschosshagel, alle 4 Geschütze gegen die eindringenden Panzer richtete.

Nun wendeten sich auch diese gegen die Batterie, welche jedoch unter dem Commando des Lieutenants Pomeisl unerschrocken, auf kaum 150 *m* Entfernung, ihre Schüsse mit unglaublicher Ruhe gegen die Stückpforten sandte und dem Formidabile durch eine derselben ein 15 *cm*-Hohlgeschoss in den Leib jagte.

Infolge der Explosion dieses Geschosses im Schiffsraume und des dadurch entstandenen Brandes zögerte Formidabile weiter vorzudringen, und als nun auch die Bomben von Wellington die Schiffe arg gefährdeten und die Batterie Madonna mit gut gezielten Schüssen in den Kampf eingriff, traten alle 3 Panzerschiffe, nachdem sie bereits bis über die Linie Zupparina-Schmidt vorgedrungen waren, wieder den Rückzug aus dem Hafen an.

Während der geschilderten Episode war der kleine Lloyd-Dampfer Egitto, welcher einen Schuss in den Körper erhalten hatte, nach Ausschiffung seiner Bemannung von seinem Commandanten, Linienschiffs-Lieutenant Stratti, bis zur Höhe des Decks versenkt worden, um die Wegnahme des Stationsschiffes durch den Feind zu verhindern.

Trotz des heftigen Geschützkampfes und der bedeutenden Übermacht des Gegners, war es diesem also nicht gelungen, den kleinen, aber heroisch vertheidigten Hafen S. Giorgio zu forcieren.

Um aber an diesem Tage wenigstens alle äußeren Hafenwerke zum Schweigen zu bringen, befahl Persano die Concentrierung des Geschützfeuers seiner ganzer Panzerflotte gegen den noch immer thätigen Thurm Wellington.

Die an diesen Thurm mit ihrem rechten Flügel angelehnte und mit 4 Geschützen armierte Mörserbatterie hatte während des ganzen Kampfes mit ihren gut gezielten Würfen das Außerordentlichste geleistet, ein sehr intensives Feuer unterhalten, und mehrere feindliche Panzerschiffe zum Rückzuge gezwungen.

Diesbezüglich erzählt man sich folgende charakteristische Episode:

Die Bombenmörser dieser Batterie wurden von einem Feuerwerker commandiert. Die erste Bombe, welche er gegen eines der in der Richtung auf den Hafen passierenden Panzerschiffe dirigiert hatte, war ziemlich weit vor dem Schiffe ins Meer gefallen. Damals existierten noch keinerlei Distanzmesser bei der Küstenartillerie; man musste sich begnügen, die Entfernungen zu schätzen, was gegen die See sehr schwierig ist.

Zu einer regelrechten Correctur des Kurzschusses nach der Wurftafel war keine Zeit vorhanden, da das feindliche Schiff ziemlich rasch fuhr, und die Distanz sich fortwährend veränderte. Kurz entschlossen commandierte der alte, erfahrene Unterofficier mit echtem böhmischem Accent: „Duppelte Ladung!“

Das war rasch geschehen und siehe da — die zweite Bombe traf richtig den feindlichen Panzer mitten auf das Deck, was den Gegner zum sofortigen Umkehren veranlasste!

Im engen Kreise umschlossen nun alle Panzerschiffe den Thurm und beschossen diesen concentrisch durch volle 2 Stunden, während ihn unsererseits nur Bentink und insoweit auch die Batterie Zupparina unterstützen konnte, als sich die Schiffe in dem beschränkten Schussfelde zeigten.

Thurm Wellington, auf dessen dem Feinde zugekehrter Mauer jeder Quadratmeter einige feindliche Treffer erhielt, und dessen Besatzung infolge des sich verbreitenden Staubes und des auf sie niederfallenden Steinregens am Sehen und an der Geschützbedienung sehr gehindert war, erwiderte trotzdem unter seinem tapferen Commandanten, Oberlieutenant Haberl, ununterbrochen das Feuer, unbekümmert um den furchtbaren Geschoss-

hagel, der in den Thurm und in die Batterie schmetterte und das dürre Gebüsch ringsherum in Brand steckte. Das Dach des provisorischen Pulvermagazins war bereits vom Feinde eingeschossen und ein in der Nähe des Magazins stehendes Mannschaftszelt in Brand gerathen. Cadet-Feuerwerker Tenta, welcher das Adjustieren der Bomben leitete und sich eben zufällig in der Nähe befand, erkannte die durch den Brand drohende Gefahr, löschte mit vieler Umsicht das Feuer, arbeitete einen im Pulvermagazin verschütteten Kanonier hervor und eilte sodann wieder zu seinem Dienste. Führer Johann Fritum commandierte die beiden weittreibenden Mörser. Dem Feinde gelang es, zwischen diesen beiden Mörsern eine Bresche in die Brustwehre zu schießen, wodurch der Batterieraum mit Schutt angefüllt wurde. Trotz des verheerenden Feuers der Schiffsgeschütze ließ Fritum durch die Mannschaft den Schutt von den Bettungen wegräumen und diese derart herrichten, dass das Feuer nach wenigen Minuten wieder fortgesetzt werden konnte.

Um 7 Uhr abends glaubte endlich Persano, seinen Schiffen Ruhe gönnen zu müssen und vereinigte den größeren Theil der Flotte nördlich des Hafens außer Schussbereich.

Nur vor Wellington blieben noch die Panzerschiffe der Abtheilung Vaccas zurück, welche die an den Thurm gelehnte Mörserbatterie durch Enfilierschüsse zum Schweigen zu bringen suchten. Der Thurm fieng aber gleich einer Traverse die feindlichen Geschosse auf, wofür er selbst an seiner Nordseite eine 4 *m* hohe und breite und 2 *m* tiefe Mauerbresche erhielt, welche seine weitere Stabilität sehr in Frage stellte. Einige weitere glücklich angebrachte feindliche Treffer hätten den Thurm und mit ihm die auf seinem Deck aufgestellten Geschütze unfehlbar zum Einstürzen gebracht.

Trotzdem begleiteten diese Geschütze und die Mörser der Batterie noch mit ihren Würfen die Abtheilung Vaccas, als auch diese um 8 Uhr abends das Weite suchte und sich mit der Flotte vereinigte.

Die ganze italienische Flotte warf 8 Seemeilen nördlich der Insel Anker.

Während des vorgeschilderten Kampfes um den Besitz der Insel hatte der elektrische Telegraph alle Vorgänge bei Lissa über Zara nach Pola berichtet. Die vom Festungs-Commando abgesendeten Depeschen lauteten:

1. 8 Uhr 30 Min. vorm. „Neun Kriegsschiffe ohne Flagge von SW. steuern auf 30 Seemeilen der Insel zu."

2. 9 Uhr 20 Min. vorm. „Zehn Kriegsdampfer steuern signalisierten Curs, französische Flagge, 15 Meilen entfernt."

3. 10 Uhr 10 Min. vorm. „Signalisierte Schiffe lavieren SW., die Flagge eingezogen. Ich alarmiere."

4. 11 Uhr 15 Min. vorm. „Signalisierte Schiffe steuern gegen Lissa, 10 Meilen entfernt. Angriff steht bevor."

5. 12 Uhr 30 Min. nachm. „Comisa mit 12 Schiffen angegriffen. Sardinische Flagge."

6. 12 Uhr 40 Min. nachm. „Hafen von Lissa angegriffen."

7. 1 Uhr 15 Min. nachm. „Heißes Kanonengefecht bei Lissa. Ohne Schaden."

Contre-Admiral v. Tegetthoff theilte nach Erhalt der zwei ersten Depeschen diese dem Kriegs-Ministerium zu Wien mit und fügte hinzu:

„Glaube deshalb nicht nach SO. gehen zu sollen, da dies „eine Demonstration von italienischen Schiffen sein dürfte, um „die Escadre von hier wegzulocken. Bitte aber jedenfalls um „Mittheilung der Ansicht, wie sich die Escadre bei ähnlichen „Nachrichten zu verhalten hätte. Salamander zieht viel „Wasser und muss nach Pola."

Nach Erhalt der Depeschen 3 bis 7 telegraphierte sodann Tegetthoff an das Kriegs-Ministerium:

„Ich halte meine frühere Ansicht aufrecht. Bitte um Befehl, „da Lissa sehr entfernt vom voraussichtlichen Haupt-Angriffs-„objecte ist."

Der Festungs-Commandant von Lissa hatte nach 3 Uhr nachmittags noch die erfolgte Zerstörung der Batterie Schmidt telegraphiert. Bald darauf aber versagte plötzlich die Leitung.

Wie wir wissen, war nach der Disposition Persanos der Capitän Sandri mit der Kanonenboot-Flottille nach der Insel Lesina entsendet worden und traf derselbe gegen 11 Uhr vormittags dortselbst ein. Der Hafenbeamte wurde an Bord genommen, die Ortsbehörde unter Androhung eines Bombardements der offenen Stadt gezwungen, das Kabellager der unterseeischen Telegraphenleitung zu verrathen und sodann das Kabel abgeschnitten.

Dem pflichttreuen und wackeren Telegraphen-Beamten Bräuner war es aber indessen gelungen, unter Begleitung von fünf österreichischen Gendarmen sammt seinem Apparate auf die hohe Bergspitze Grabie zu entkommen. Dort schaltete er seinen Apparat in die vom Festlande kommende Landleitung ein und telegraphierte ohne Wissen der Italiener und des Festungs-Commandos von Lissa alle persönlich gemachten Beobachtungen über den Kampf nach Zara, wodurch er Tegetthoff auch über die ferneren Ereignisse in Kenntnis erhielt.

Capitän Sandri kehrte um 10 Uhr nachts von seiner Expedition zur italienischen Flotte zurück und meldete dem Admiral Persano unter anderem auch, dass, angeblich nach Aussage eines österreichischen Beamten in Lesina, noch vor Unterbrechung der Leitung ein Telegramm des C.-A. v. Tegetthoff nach Lissa durchgelaufen sei, welches die Besatzung aufgefordert habe, sich noch zu halten und ihr den baldigen Entsatz durch die kaiserliche Flotte in Aussicht stellte.

Tegetthoff hat eine derartige Depesche bekanntlich nie abgesendet. Er stellte lediglich die Anfrage an das Festungs-Commando, welchen Gattungen die feindlichen Schiffe angehören, um daraus auf die eigentlichen Absichten des Gegners schließen zu können.

Die hierauf vom Insel-Commando und auch von Zara einlangenden Depeschen ließen Tegetthoff ersehen, dass das Gros der feindlichen Flotte wirklich vor Lissa stand.

Trotzdem blieb er noch vor Anker, da er dem Feinde denn doch einen weiter gehenden Angriffsplan als jenen der bloßen Bezwingung Lissas zumuthete und sich nicht nach Süden locken lassen wollte, um, wenn die feindliche Flotte inzwischen

plötzlich vor einem wichtigeren Punkte der nördlichen Küste erscheinen, nicht zu weit davon entfernt zu sein.

In dieser Ansicht wurde Tegetthoff bestärkt durch das auf eine Anfrage an das Marine-Commando um 11 Uhr nachts in Pola eingetroffene Telegramm, welches lautete:

„Keine Theilung der Escadre vornehmen und jeden Angriff auf die Küste von Istrien und Triest möglichst vereiteln."

Admiral Persano hielt die ihm vom Capitän Sandri gebrachte Nachricht für richtig. Das angeblich durchgelaufene Telegramm schien ihm jedoch nur eine Finte und darauf berechnet zu sein, ihn von der Fortsetzung des Angriffes auf Lissa abzuhalten.

Er beschloss daher, am nächsten Tage (19.) das Gros seiner Flotte wohl zur Abwehr der vielleicht doch ankommenden kaiserlichen Escadre bereit zu halten, durch einen Theil aber die Bekämpfung der Befestigungen fortzusetzen und die Landung bei Karober nochmals zu versuchen, obwohl bei dem an Bord des Admiralschiffes abgehaltenen Kriegsrathe der Commandant der Landungstruppen, dann der Artillerie- und Genie-Chef der Flotte ihre Zweifel über das Gelingen der geplanten Unternehmung vor dem Eintreffen neuer Verstärkungen ausgedrückt hatten.

Noch in der Nacht wurde die Corvette Ettore Fieramosca mit einem Berichte Persanos über den bisherigen Verlauf des Kampfes an den italienischen Marineminister nach Ancona abgesendet.

Kehren wir nun zu den Vertheidigern zurück.

Auf der Insel waren alle Werke, mit Ausnahme der zerstörten Batterie Schmidt, trotz der erlittenen, theilweise bedeutenden Beschädigungen, noch immer vertheidigungsfähig.

In den Hafenwerken war eine größere Anzahl von Lafetten und Reihrahmen unbrauchbar geworden. Die wenigstens theilweise nothwendige Auswechslung derselben, die Ergänzung der verschossenen Munition, endlich die möglichste Herstellung der Schäden an den Befestigungen ließen die durch den neunstündigen Kampf ohnehin erschöpfte Artillerie-Mannschaft und die Officiere auch während der Nacht nicht zur Ruhe kommen. Der Trans-

port der Lafetten und der Munition war äußerst anstrengend, da alle Bewohner der Insel sich geflüchtet hatten und die auf der Insel zwar zahlreich vorhandenen, aber ungemein widerspenstigen Maulthiere zum Zuge nicht verwendet werden konnten.

Am meisten in Anspruch genommen war die Artillerie-Besatzung des Forts Georg, wo sich das Kriegs-Pulvermagazin befand, aus welchem an die übrigen Werke der Ersatz der verbrauchten Munition geleistet werden musste.

Das Fort besaß weder Infanterie- noch Genie-Mannschaft, und so musste die Artillerie außer der Instandsetzung der Geschütze, Requisiten und Munition, dann dem Wach- und Patrouillendienste auch noch die ganze Nacht an der Ausbesserung der stark beschädigten Brustwehre arbeiten.

Von der Geschützbedienung dieses Forts war aber bereits eine große Zahl Mannschaft durch Verwundungen außer Gefecht gesetzt, der übrige Theil der Besatzung durch die außerordentliche Anstrengung des Tages erschöpft.

Der Ersatz für die Verwundeten, der in 30 Mann Marine-Infanterie bestand, war in der Geschützbedienung ganz ungeübt und traf überdies erst am nächsten Tage früh im Fort ein.

Das Marine-Infanterie-Bataillon, welches während des Kampfes in den zugewiesenen Positionen stand, wurde zwar durch die weit in die Insel fliegenden feindlichen Projectile beunruhigt, erlitt jedoch keine Verluste; dagegen musste es die durch Geschossexplosionen in dem dürren Gestrüppe der Insel mehrfach hervorgerufenen Brände mit Anstrengung löschen.

Während der nächtlichen Arbeiten wurde die Inselbesatzung auch noch durch einen Schuss alarmiert, welchen der Thurm Wellington gegen ein sich der Bucht von Stončica näherndes feindliches Schiff abgegeben hatte.

Dem am nächsten Morgen zu erwartenden feindlichen Angriffe konnte der Vertheidiger trotz angestrengtester Arbeit nur mehr zwei Drittel der ursprünglichen Armierung entgegenstellen. Dennoch war er aber fest entschlossen, mit dem Reste seiner Artillerie den ungleichen und keine Aussicht auf

günstigen Erfolg bietenden Kampf erneuert aufzunehmen und bis zur völligen Erschöpfung aller Mittel fortzuführen.

Detachements der Marine-Infanterie wurden noch in der Nacht mit einigen Raketengeschützen nach allen jenen Punkten der Küste dirigiert, welche Landungen begünstigten.

400 Mann und 3 leichte Geschütze verblieben in der Reservestellung auf Cosmo-Andrea.

Admiral Persano gieng seinerseits im Laufe der Nacht noch ernstlich mit sich zu Rathe, ob er seine Truppen auf dem wenig bekannten Boden der Insel landen lassen solle und glaubte endlich, da ihm auch seine Unterbefehlshaber hiezu riethen, die ihm in Aussicht gestellten Verstärkungen abwarten zu sollen.

19. Juli. Er gab daher am 19. früh Vacca und Albini den Befehl, einstweilen die Beschießung der Werke fortzusetzen, jedoch die Landung noch nicht zu bewirken.

Demzufolge näherten sich die den genannten Admirälen unterstehenden Divisionen neuerdings dem Hafen S. Giorgio und beschossen das Fort Georg und die Nebenwerke.

Dieses Fort sowie die Batterie Mamula und der Thurm Wellington sammt Mörserbatterie antworteten mit wenigen Schüssen, Thurm Bentink und Batterie Zupparina kräftiger.

Um 8 Uhr früh, nach einstündiger Beschießung, stellten die Schiffe wieder das Feuer ein, und steuerte Vacca nach NW., Albini längs der Nordküste gegen Comisa.

Aber schon um 9½ Uhr näherte sich die Holzdivision Albinis zum zweitenmale dem Hafen und feuerte aus der verdeckten Stellung bei Novaposta gegen die linke Flanke des Forts Georg, dessen Pulvermagazin dadurch neuerdings in große Gefahr kam.

Der Kampf ruhte hier jedoch bald wieder und um 11 Uhr zogen sich alle Schiffe, ohne erheblichen Schaden angerichtet zu haben, weit aus dem Schussbereiche.

Während dieser Zeit waren um 10 Uhr vormittags die erwarteten italienischen Schiffe: Fregatte Principe Umberto mit 125 Mann Marine-Infanterie an Bord, ferner Carlo Alberto und

Corvette Governolo sowie etwas später auch das von Persano schon lange ersehnte Widderschiff Affondatore zur Flotte gestoßen.

Hiedurch waren die verfügbaren Landungstruppen auf die Stärke von 2600 Mann gebracht, und Persano, der an dem Erfolge nun nicht mehr zweifelte und auch aus bloßer, nur auf ein Gerücht gegründeter Besorgnis, die kaiserliche Flotte könne erscheinen, nicht unthätig bleiben wollte, hielt es jetzt an der Zeit, seinen Angriff energisch zu erneuern und sich theils durch kräftige Beschießung, theils durch Landung der Insel zu bemächtigen.

Er erließ sogleich folgende Dispositionen:

1. Die Holzdivision und die Flottille (7 Fregatten, 4 Corvetten und 3 Kanonenboote) unter Befehl Albinis bewerkstelligen zwischen Karober und Comisa die Ausschiffung aller Landungs-Truppen.

2. Die Panzerschiffe Terribile und Varese beschäftigen Comisa und halten die dortige Besatzung fest.

3. Die Panzer-Corvette Formidabile, unterstützt von der Panzerdivision Vaccas, dringt in den Hafen S. Giorgio ein und bringt die noch kampffähigen Batterien zum Schweigen.

4. Re di Portogallo und Palestro greifen mit ihren 20 *cm*- und 25 *cm*-Armstrong-Kanonen den Telegraphenthurm Wellington an.

5. Re d'Italia, S. Martino und Maria Pia unter dem persönlichen Commando Persanos beschießen die Werke Georg, Robertson und Bentink, um eine Störung der Landung Albinis durch dieselben zu verhindern.

Um 4½ Uhr nachmittags begannen die dispositionsgemäßen Bewegungen der italienischen Flotte und der Artilleriekampf bei Lissa und Comisa.

Bei letzterem Orte eröffneten Terribile und Varese die Beschießung der nördlichen Face der Batterie Magnaremi, welcher Action sich noch zwei Panzerschiffe und die Holzdivision Albinis anschlossen.

Die Batterie Magnaremi hatte nicht nur das Einlaufen der feindlichen Schiffe in den Hafen zu verhindern, sondern auch die

Aufgabe, sie von der Stadt möglichst entfernt zu halten, da sich dort im alten Thurme ein ziemliches Quantum von Artillerie-Munition befand, welches nicht mehr rechtzeitig fortgeschafft werden konnte und im Falle einer durch ein feindliches Geschoss hervorgerufenen Explosion unausbleiblich der ganzen Stadt zum Verderben geworden wäre.

Die Holzdivision richtete auch thatsächlich ihr Feuer gegen den Ort Comisa, wurde jedoch durch das präcise Feuer der Batterie sowie des Emplacements auf dem Monte Perlič so ferne gehalten, dass ihre Projectile die Riva nicht erreichten.

Nach halbstündigem Feuergefechte dampften die Schiffe wieder gegen die Bucht von Karober, bis auf Terribile und Varese, welche die Beschießung der Batterie noch durch zwei Stunden fruchtlos fortsetzten.

Die Beschädigungen, welche die Batterie und das Emplacement hiebei erlitten, waren nicht bedeutend und dirigierte sogar das Festungscommando, angesichts des Misserfolges des Gegners auf dieser Seite, die in Comisa stehende 12. Marine-Infanteriecompagnie, bis auf 1 Officier und 40 Mann, welche als Geschützbedeckung auf dem Monte Perlič blieben, zur Sicherung von Georg und Bentink dorthin.

Um den Besitz des Hafens S. Giorgio war nämlich bereits ein ernster und blutiger Kampf entbrannt.

Hier begann die Panzer-Corvette Formidabile bald nach 4½ Uhr die Beschießung des Forts Georg mit vollen Lagen. Gegen 5 Uhr näherte sich dieser Panzer mit großer Kühnheit, indem er ununterbrochen feuerte, der Batterie Mamula bis auf 300 *m*.

Gleichzeitig feuerten Affondatore und Re di Portogallo mit ihren gewaltigen Geschützen gegen Wellington, während Persano selbst mit den Panzern Re d'Italia, S. Martino und Maria Pia energisch in den Kampf gegen die Werke des linken Flügels eingriff.

Um 5½ Uhr eröffnete auch die von Comisa zurückgekehrte Holzdivision Albinis von Karober aus das Feuer, das Pulvermagazin des Forts Georg und den Rücken der

Batterie Mamula erneuert bedrohend und ihre schweren Geschosse zeitweise im hohen Bogen selbst in den Rücken der Batterie Zupparina und bis ins Thal von Somogor schleudernd.

Der Eindruck des großartigen Geschützkampfes war ein überwältigender und entzieht sich jeder Beschreibung. Er wirkte umso erschütternder auf die Nerven, je furchtbarer der brüllende Kanonendonner sich an den Bergen brach und in hundertfachem Echo von dort zurückprallte, und je gewaltiger das unaufhörliche Sausen der ungeheuren Eisenmasse war, welche die 600 Feuerschlünde der vor dem Hafen beinahe ganz vereinigten Flotte durch die Lüfte jagten und das Häuflein Vertheidiger in den schwachen Werken der Vernichtung zu weihen schienen.

Der Commandant des Forts Georg, Oberlieutenant Dr. Girtler, welcher wie bereits erwähnt, kurz vor Beginn des Feuers 30 Mann der Marine-Infanterie als Ersatz der Verluste erhalten hatte, konnte dem Feinde nur mehr 3 Geschütze entgegenstellen.

Die Unmöglichkeit, sich gegen das heftige feindliche Feuer noch länger zu halten, war bei dem Mangel an Schutzmitteln, indem Traversen gänzlich fehlten und die Brustwehre bereits bis zum Wallgange rasiert war, augenscheinlich, wenn nicht der Rest der Mannschaft unnützerweise und ohne Erfolg geopfert werden sollte.

Von den Geschützen waren alle bis auf 2 — 15 *cm*-Hinterladkanonen und 1 — 19 *cm* glatte Küstenkanone theils demontiert, theils sonst unbrauchbar, die Geschützrequisiten zum großen Theile unbrauchbar, die Batterie in einen Steinhaufen verwandelt und auch die dahinter liegende Kaserne arg beschädigt; das Dach des Pulvermagazins war bereits zerstört, die deckende Traverse desselben erschüttert und schon hatten einige Sprengstücke den Weg in das Innere des Magazins gefunden!

Der Forts-Commandant ordnete mit schwerem Herzen die Räumung dieses Werkes und der Batterie Mamula an, wozu er auch noch durch die Hoffnung bewogen wurde, dass dann das feindliche Feuer gegen das Fort eingestellt und so die Explosion

des mit großen Quantitäten Pulvers gefüllten Magazins, welche jeden Augenblick zu erwarten stand, verhindert werden würde. Die vollkommene Zerstörung des Forts und auch der nächsten Werke wäre bei einer Explosion unvermeidlich gewesen.

Bald darauf hatte die feindliche Flotte infolge ihrer außerordentlichen Kraftentfaltung, außer der schon tags zuvor zerstörten Batterie Schmidt, alle Geschütze der westlichen Hafenforts bis auf eine 24 *cm* glatte Haubitze der Enveloppe von Bentinck und 3—15 *cm*-Hinterladkanonen der Batterie Zupparina zum Schweigen gebracht, und durfte Persano nun wohl hoffen, wenn noch die Zerstörung der Batterie Madonna gelang, unter gleichzeitiger Niederhaltung von Wellington und Zupparina mittelst energischer Landung bei Karober die Insel in seine Gewalt zu bekommen.

Und so schien denn das Ende des blutigen Dramas von Lissa bereits gekommen zu sein; schon sah Persano im Geiste die italienische Tricolore stolz auf der Insel im Winde flattern!

Rasch gibt er nun die entsprechenden Befehle.

Während die Flotte die Vehemenz ihres Feuers womöglich verdoppelt, Persano selbst mit dem Admiralschiff sich der Batterie Zupparina gegenüber legt und sie durch volle Breitseite-Lagen zu vernichten sucht, lösen sich aus der Flammenreihe der in weißen Qualm gehüllten Flotte nacheinander 4 Panzer-Colosse los, und mit dem stets tapferen Formidabile an der Spitze, dampfen Principe di Carignano, Castelfidardo und Ancona mit voller Kraft in den Hafen ein, begrüßt von dem Feuer der österreichischen Batterien.

In aller Eile lässt der Festungs-Commandant einige leichte Geschütze aus der Reserve-Stellung und den Rücken-Emplacements auf den Höhenrand von Cosmo-Andrea vorbringen um die Batterie Madonna zu unterstützen, und, hingerissen von Kampflust, besetzt die 10. Marine-Infanterie-Compagnie den Hang beiderseits dieser Batterie und die Häuser des Ortes Kut, sich mit lebhaftem Gewehrfeuer an dem nun folgenden Kampfe betheiligend.

Formidabile, bis auf 400 *m* an die Batterie Madonna herangekommen, dreht kühn vor dieser auf und wechselt, indem er Anker wirft, aus seiner Steuerbordseite Lage auf Lage mit der Batterie.

Vergebens hat die Batterie Zupparina versucht, trotz des auf sie niedergehenden Geschosshagels des Re d'Italia ihre Hohlgeschosse wie am Vortage in die Stückpforten der diesmal rasch eindringenden Panzerschiffe zu senden.

Bentink kann sein einziges Geschütz nicht rückwärts wenden, Wellington seine Bomben nur selten und mit äußerster Vorsicht werfen und da Zupparina sich nun selbst des Re d'Italia erwehren muss, bleibt die Batterie **Madonna** allein im Kampfe gegen 4 Panzerschiffe.

Aber mit eherner Ruhe und spartanischer Todesverachtung concentriert sie ihr Feuer auf den Formidabile, der, am weitesten vorgedrungen, die ihm nachfolgenden 3 Panzer gleich einem Walle deckt.

Nun schwenken auch letztere auf und senden Lage um Lage in die Batterie. Doch der tapfere Batterie-Commandant, Oberlieutenant Jauernig, bewahrt, wie ihm das Generalstabs-Werk nachrühmt, eine seltene Kaltblütigkeit, durch sein Beispiel die ganze Besatzung in todesmuthiger Ausdauer und Thätigkeit erhaltend.

Mit den 4 Hinterladern die etwas entfernteren 3 Panzerschiffe Vaccas beschießend, jagt er gleichzeitig aus seinen 3 vom Vortage kampffähig gebliebenen glatten Granatkanonen im concentrierten Lagenfeuer die sicher treffenden Kugeln in Rumpf und Deck des Formidabile. Wohl zerschellen die meisten Geschosse machtlos an dem festen Panzer des Feindes, aber manches findet doch den Weg durch irgend eine Lucke und trägt Tod und Verheerung in die Schiffsräume.

Schon mischen sich auch die Feldgeschütze hoch oben auf dem Höhenrücken hinter der Batterie in den Kampf; die Granate einer La Hitte-Kanone saust durch die Stückpforte des Principi di Carignano und der sofort aus dem Schiffe steigende Rauch deutet auf Brand im Innern.

Im selben Momente erhält die Ancona von der Batterie Madonna einen Schuss, der 6 Mann tödtet und 17 Mann verwundet!

Da macht Formidabile plötzlich ein verwegenes und für die Batterie Madonna gefährliches Manöver. Sich langsam von seiner Ankerkette ausstechend, lässt er sich gegen S. Girolamo seitwärts treiben, um die Batterie enfilierend zu beschießen und den anderen Schiffen einen freieren Ausschuss zu gewähren.

Eben schwenkt Formidabile knapp vor Girolamo auf — da kehrt Vacca mit seinen 3 Panzerschiffen, welche im Manöver beengt und dem concentrischen Geschütz- und Gewehrfeuer ausgesetzt sind, unter dem lauten Jubel des Vertheidigers um, verfolgt von den Hohlgeschossen der Batterie Madonna und den Bomben von Wellington!

Allein bleibt nun Formidabile im Feuer der Batterie und der Geschütze auf Cosmo! Ein Hohlgeschoss explodiert an der äußeren Kante einer Stückpforte, tödtet 2 Matrosen, verwundet deren 10 und erfüllt durch Inbrandsetzen einer Patronenkiste die Steuerbord-Batterie mit so dichtem Rauche, dass sie durch einige Minuten ihre Geschütze nicht bedienen kann. Eine Bombe von Wellington fällt auf das Deck, schlägt dieses durch bis zur Öffnung, durch welche die Munition heraufgereicht wird und explodiert dort, den Boden und einige Lappen anzündend. Bald löschen jedoch die Matrosen den Brand wieder, und das ist ein Glück, denn einige leicht entzündliche Stoffe und ein ganzer Haufen scharfer Granaten liegt dicht daneben!

Mit verzweifeltem Muthe hält der tapfere Commandant, Capitän Saint-Bon, noch eine halbe Stunde stand; die ganze Takelage ist zerfetzt, die Boote und Schornsteine sind zerschossen, die Masten dem Umstürzen nahe, 7 Pfortendeckel und mehrere Panzerplatten zertrümmert, das Deck von Bomben durchwühlt und zweimal droht schon die Gefahr eines Brandes; zweimal sinkt, von Gewehrkugeln abgeschossen,

seine Flagge, aber jedesmal wird sie wieder von fester Hand in die Lüfte gebracht!

Nun erkennt Persano die kritische Lage des Schiffes und eilt ihm selbst mit dem Re d'Italia zu Hilfe; doch in demselben Augenblick gelingt es dem Formidabile, sich von seinem Anker loszumachen und, **den Anker sammt der Kette als Siegestrophäe der Batterie Madonna zurücklassend,** dampft das wackere Schiff, an drei Stellen brennend und eine letzte Lage abfeuernd, mit 3 Todten und 55 Verwundeten unter dem Hurrah aller Vertheidiger und unter den Klängen der Volkshymne, welche die auf der Höhe von Cosmo aufgestellte Musik der Marine-Infanterie intoniert hatte, aus dem Hafen!

In dem geschilderten, beispiellosen, auf kaum 400 *m* durch volle 3 Stunden geführten Nahkampfe einer offenen, tiefgelegenen und nicht stark profilierten Erdbatterie gegen 4 mächtige Panzerschiffe verlor die Batterie, wie durch ein Wunder, nur 1 Todten und 1 Verwundeten!

Ein durch einen Steinsplitter leicht verwundeter Artillerist war bei seinem Geschütze geblieben.

Die zahlreichen in die steinverkleidete Brustwehre eingedrungenen Projectile hatten Trichter von 1 *m* Tiefe und Durchmesser erzeugt, während die zu hoch gegangenen Geschosse theils in das obere Stockwerk der dicht hinter der Batterie liegenden Kaserne schlugen, dort explodierten und zündeten, theils in den Felshang hinter derselben flogen. Ein zweimal ausgebrochener Brand auf dem Dache der Kaserne war von der unerschrockenen Besatzung mitten im Kugelregen jedesmal rasch wieder gelöscht worden.

In einem vorzüglichen fachgemäßen Artikel, welcher am 15. November 1866 in der „Revue des deux mondes" erschien und irrthümlicherweise ursprünglich dem Prinzen von Joinville zugeschrieben wurde, sagte der Autor:

„So war denn auf dieser Stelle der Angriff fehlgeschlagen „und man darf es den Österreichern nicht als Prahlerei an-

„rechnen, wenn sie sich heute rühmen, sie hätten die italienischen „Panzerschiffe, die sich unfähig erwiesen, der den Hafen beherr„schenden Batterie zu widerstehen, zurückgeschlagen.“

Während dieser denkwürdigen Episode hatte das allgemeine Bombardement ununterbrochen fortgedauert.

Die äußeren Werke konnten das Feuer gegen Abend nur mehr schwach erwidern, denn auch in der Batterie Zupparina, die schon arg beschädigt war, lagen von den 4 Geschützen 3 demontiert auf ihren Bettungen.

Doch nicht nur, dass die Forcierung des Hafens den Italienern misslungen war, auch die gleichzeitige Landungsoperation Albinis war nicht von Erfolg gekrönt.

Wohl näherte sich der Punta Stupiski bei Comisa ein Bragozzo, wurde jedoch durch die Feldgeschütze auf dem Monte Perlič zurückgetrieben; einige andere Barken kamen gegen die Bucht Stončica angefahren, zogen sich aber gleichfalls nach einigen gut gezielten Granatwürfen des Thurmes Wellington wieder zurück.

Eine Dampfbarkasse, welche mit drei Inbarcationen gegen die Bucht von Gradác herankam, wurde durch einen Schwarm Marine-Infanterie und durch einige glücklich angebrachte Raketenwürfe abgewiesen. Das Feuer der Raketenbatterie und des Thurmes Bentink verhinderte auch die bei Karober in größerem Stile versuchten Landungen.

Durch heftiges Geschützfeuer war es Albini gelungen, die Batterie in der Enveloppe von Bentink zum Schweigen und zur Räumung zu bringen. Die Vormeister Kirschmann und Kleimann besetzten jedoch aus eigener Initiative wieder den 12 *cm*-Hinterlader, welcher auf dem Thurmverdeck stand, und richteten dort alles zum ungehinderten Abfeuern der wenigen noch vorhandenen Schüsse vor.

Der Feind, welcher glaubte, dass das Werk bereits völlig verlassen sei, traf Vorbereitungen zur Landung in der Bucht von Karober. Eine Holzfregatte näherte sich dem Ufer. In diesem Augenblicke feuerten die beiden Vormeister das Geschütz ab. Das Geschoss traf die Fregatte, ebenso beim 2. und 3. Schusse,

worauf der Feind sofort die Ausschiffung einstellte und auf dieser Stelle auch nicht wieder versuchte.

V.-A. Albini bezeichnete als Hauptursache des Misslingens der Landungen die angeblich unruhige See. Admiral Persano sagte jedoch selbst in seiner nachträglichen Vertheidigungsschrift „I fatti di Lissa“ diesbezüglich: „Ein sonderbarer Umstand, der Hafen von Karober liegt im Norden der Insel, der Wind kam von Süden, früher war kein Gegenwind vorhanden und auf der hohen See empfanden wir keine Oscillationen.“

Persano ließ um 8 Uhr abends die Flotte wieder auf acht Seemeilen nördlich der Insel vereinigen und Anker werfen.

Als die Nacht hereinbrach, war der so heiße Kampf um die Insel gänzlich verstummt. Auf allen Werken flatterte noch stolz das Banner Österreichs!

Ein zweitesmal hatte also die unvergleichliche Energie und Ausdauer der kaiserlichen Artillerie den italienischen Admiral gezwungen, den Angriff auf die Werke abzubrechen; zum zweitenmale zog sich seine gewaltige Flotte vor den ungebeugten Festen Lissas zurück!

Noch aber war mit dem 19. abends die harte Prüfungszeit für den treuen Vertheidiger nicht vorüber; musste ja doch die Besatzung am nächsten Morgen bereit sein, mit ihrer decimierten und zum Tode erschöpften Artillerie den ungleichen Kampf erneuert aufzunehmen.

In den acht stark beschädigten Werken, welche den Kriegshafen am nächsten Tage vertheidigen sollten, waren von den 54 Geschützen der ursprünglichen Armierung 39 Geschütze unbrauchbar geworden, das heißt: es waren im ganzen gegen die gesammte feindliche Flotte nur mehr 15 Geschütze in Action zu bringen.

Der Artillerie von Lissa winkte für den 20. Juli keine andere Hoffnung, als ehrenvoll unter den Trümmern ihrer Werke begraben zu werden.

Doch trotz der vierzigfachen feindlichen Übermacht, trotz der unglaublichen Ermüdung der Bedie-

nungsmannschaft, welche bereits zwei Tage ohne Ablösung kämpfte, trotz der ununterbrochenen schlaflosen Thätigkeit der Batterie-Commandanten, welche jederzeit bereit sein mussten, einen eventuellen Nachtangriff abzuweisen; trotz der großen Verluste, welche die Artillerie erlitten hatte, gab es keinen einzigen unter diesen Helden, welcher nicht zum Äußersten entschlossen und bereit war, seine Batterie bis auf die letzte Kanone, die letzte Granate und den letzten Mann zu vertheidigen!

Wohl hatte auch die italienische Flotte ihre Gefechtskraft sehr geschwächt, den größten Theil ihrer Munition bereits verschossen und nur mehr für zwei Tage Kohle an Bord. Doch zu gewaltige Anstrengungen waren schon gemacht und schwere Verluste erlitten worden, zu groß schienen auch die an den Werken bereits verursachten Zerstörungen, als dass Persano ohne äußerste Nothwendigkeit die Beute, die er schon sicher in Händen zu halten wähnte, auch nur für einen Moment hätte aufgeben mögen. Anderseits aber war es nicht unmöglich, dass die kaiserliche Flotte am nächsten Tage vor Lissa erschien.

Persano entschloss sich nach reiflicher Überlegung, am 20. Juli allsogleich und noch vor Erscheinen der kaiserlichen Flotte die Bekämpfung der Insel fortzusetzen und sie durch den kräftigsten Angriff zu Wasser und zu Lande zum Fall zu bringen.

In diesem für ihn und seine Flotte verhängnisvollen Entschlusse wurde Persano noch durch das Eintreffen des Dampfbootes Piemonte mit einem Bataillon Marine-Infanterie bestärkt.

20. Juli. Am Morgen des ewig denkwürdigen 20. Juli 1866 brach ein Gewitter los. Die stürmische See erschwerte diesmal wirklich das Um- und Ausschiffen von Landungstruppen. Ungeachtet dessen zog sich die italienische Flotte in der Gegend von Chiave zusammen. Es wurden alle Boote gestrichen, um auf denselben, unterstützt von der Holzflotte, sämmtliche Truppen möglichst gleichzeitig bei Chiave und Gradác ans Ufer zu bringen.

Die Insel war in dichten Nebel gehüllt. Rasch nacheinander langten beim Festungs-Commando von mehreren Punkten der Küste Meldungen über die Annäherung des Feindes ein.

In Ungewissheit, von welcher Seite der Hauptangriff erfolgen werde, hatten die Marine-Infanterie und die mobilen Geschütze die Vertheidigungsstellung auf Cosmo-Andrea bezogen; 1 Officier und 70 Mann verstärkten die Besatzung von Fort Georg, eine halbe Compagnie und die Raketenbatterie wurden auf die Höhen bei Chiave und Karober vorgeschoben.

Nachdem die Geschütze auf dem Monte Perlič schon am frühesten Morgen einen Landungsversuch daselbst zurückgewiesen hatten, und während die Panzer Terribile und Varese sich anschickten, Comisa zu bombardieren, griff ein Theil der österreichischen Reserve und die Raketenbatterie die bei Chiave im Nebel gelandeten Italiener an und drängte sie nach kurzem Kampfe wieder zurück; zahlreiche mit Truppen gefüllte Boote kämpften vergebens mit den Wogen; die brandende See, welche von Stunde zu Stunde schwerer wurde, ließ sie nicht zum Landen kommen.

Da brach gegen 10 Uhr vormittags die Sonne durch den Nebelschleier und — der tapferen Besatzung von Lissa bot sich ein ganz unerwartetes Schauspiel!

Während die feindlichen, an der Nordküste zerstreuten feindlichen Schiffe in sichtlicher Eile von allen Seiten herbeidampften, um sich nördlich der Insel zu vereinigen, näherte sich von NW. im festen, geschlossenen Anlaufe die kaiserliche Escadre!

„Ein Freudenhurrah gab der ersten Überraschung Ausdruck, „dann aber harrte die Besatzung lautlos und in höchster Span- „nung des furchtbaren Kampfes, der sich nun unter ihren Augen „zwischen ihrem Bedränger und Retter entspinnen sollte, gehoben „von dem stolzen Bewusstsein, wie immer auch die Würfel fielen, „der blutigen Entscheidung ungebrochen und erfolgreich vor- „gekämpft zu haben.“ (Generalstabs-Werk.)

Der Verlauf und der Ausgang der für die kaiserliche Flotte so ruhmvollen Seeschlacht ist ja allgemein bekannt.

Am Morgen des 19. hatte C.-A. v. Tegetthoff von Zara zwei Depeschen erhalten, welche ihn benachrichtigten, dass der Kampf um Lissa wieder begonnen habe und entnehmen ließen, dass die ganze feindliche Flotte noch immer bei Lissa beschäftigt und demnach in keiner Operation nach einem andern Punkte der Küste begriffen sei.

Die zweite dieser Depeschen hatte gelautet:

„Heute um 7 Uhr Kampf bei Lissa wieder begonnen, „heftiger Kanonendonner bei Lesina hörbar. Um 5 Uhr früh die „italienische Flotte, 22 Schiffe, von Canal Curzola gegen Lissa, „ein feindlicher Dampfer in Curs SSW. sichtbar.“ (8 Uhr 20 Min.)

Tegetthoff beschloss nun, mit der ganzen Escadre auszulaufen, die italienische Flotte anzugreifen und dabei Lissa zu entsetzen.

Das Auslaufen erfolgte am 19. Juli, um 2 Uhr nachmittags. Wir haben gesehen, dass sie noch rechtzeitig bei Lissa eintraf.

Während der fast vierstündigen Seeschlacht wurden von den Werken auf Lissa noch die zeitweise in Schussdistanz gekommenen feindlichen Schiffe beschossen.

Resultate des Geschützkampfes.

Wir wollen zunächst den Zustand betrachten, in welchem sich die Befestigungen von Lissa nach der zweitägigen Beschießung befanden.

Fort Georg hatte an der Escarpe und Contre-Escarpe zahlreiche Beschädigungen; das Glacis war stark aufgewühlt, das Ziegeldach des Pulvermagazins eingeschossen, dessen Traverse in der Holzconstruction stark erschüttert, die Brustmauer der Terrasse vollkommen rasiert. In der Batterie dieses Forts war die 1—2 *m* dicke Steinbrust rein weggefegt, ein Theil des Wallganges durch die Explosion zweier Wallkästen eingeworfen und der Batterieraum derart mit Steintrümmern übersäet, dass die Communication in demselben verhindert war. Alle Geschütze waren unbrauchbar geworden.

Die Batterie Mamula war namentlich durch das Auffliegen mehrerer Wallkästen in einen sehr derouten Zustand versetzt worden.

Diese Batterie und Fort Georg waren im vollsten Sinne des Wortes unhaltbar und bei der Unzulänglichkeit der vorhandenen Mittel auch nicht so bald wieder in kampffähigen Zustand zu versetzen.

In der Batterie Zupparina, in welcher gleichfalls ein Wallkasten explodirte, zeigte sich das solide Mauerwerk der Escarpe arg beschädigt; einige feindliche Geschosse waren in die Traversen der Munitions-Magazine gedrungen, glücklicherweise ohne zu explodieren.

Der Felshang hinter der Batterie war vielfach durch jene feindlichen Projectile aufgewühlt, welche aus der Stellung von Novaposta im Rücken der Batterie einfielen und dort explodierten. Eine ganz nahe gestandene Holzbaracke war in Brand geschossen und bis auf die Fundamente in Flammen aufgegangen.

Die Thürme Robertson und Bentink waren weniger mitgenommen. Nur im alten Theile der Enveloppe von Bentink war eine 4 *m* breite Bresche erzeugt worden. Ein Schuss drang durch das Thor dieses Thurmes in die Mauer des Pulvermagazins, ohne sie zu durchschlagen.

Die Beschädigungen der Batterie Madonna wurden bereits früher erwähnt.

Die Batterie Schmidt war durch die Explosion in einen Erd- und Steinhaufen verwandelt worden.

Thurm Wellington hatte gleichfalls, trotz seiner hohen Lage, großen Schaden genommen. Außer der ungeheuern Bresche an der Nordseite des Thurmes, war auch das provisorische Pulvermagazin eingeschossen und auf der Krone der Mörserbatterie fast kein Plätzchen mehr zu finden, welches keine feindlichen Treffer aufzuweisen gehabt hätte.

Dagegen hatte die Batterie Magnaremi nur sehr wenig, die Batterie Nadpostranje gar nicht unter dem feindlichen Feuer gelitten.

Die vorangeführten Beschädigungen der Werke erscheinen durchaus nicht überraschend, wenn man erwägt, dass die ita-

lienische Flotte an den beiden Tagen zusammen 35.000—40.000 Projectile, zumeist großen Calibers, im beiläufigen Gesammtgewichte von 1,200.000 Kilogramm gegen die schwachen österreichischen Befestigungen geschleudert hatte, eine Eisenmasse, welche geeignet ist, ganz andere Befestigungen zu zerstören als es jene von Lissa waren.

Gerechterweise muss aber anerkannt werden, dass die Schiffsbesatzungen ihre Geschütze meist mit großer Tapferkeit und Sicherheit bedienten, dass sie sich von der Höhe der Batterien durchaus nicht abhalten ließen und dass die Panzerschiffe oft kühn die Batterien anliefen und einen Nahkampf nicht scheuten.

Die Resultate, welche demgegenüber das österreichische Geschützfeuer in dem zweitägigen Kampfe gegen die italienische Flotte erzielte, waren in Anbetracht der geringen Zahl, der zumeist veralteten Construction und des schwachen Calibers der Festungsgeschütze, dann mit Rücksicht auf den Umstand, dass diese in offenen Batterien standen und meist nur gegen Panzerschiffe wirken konnten, weil die Holzschiffe oft weitab blieben und nicht erreicht werden konnten, sehr bedeutend.

Die Panzer-Corvette Formidabile war in dem Kampfe mit der Batterie Madonna vollkommen kampfunfähig geworden, Re di Portogallo und Castelfidardo mussten wegen bedeutender Maschinen-Havarien geschleppt werden; Re d'Italia und die meisten anderen Panzerschiffe waren durh zahlreiche Treffer im Rumpf und Takelwerk und in den Innenräumen stark beschädigt; Principe di Carignano außerdem am Heck heftig in Brand gerathen; viele Schiffslafetten waren durch das intensive Feuer und die Anwendung hoher Elevationen beschädigt und zum Theile ganz unbrauchbar geworden u. s. w.

Überdies zählte die italienische Flotte nach dem zweitägigen Kampfe 16 Todte und 114 Verwundete, welche sich auf die Schiffe an den einzelnen Tagen wie folgt vertheilten:

	18. Juli Todte	18. Juli Verwundete	19. Juli Todte	19. Juli Verwundete
Formidabile . .	—	—	3	55
Ancona	—	—	6	17
Re di Portogallo	4	14	—	—
Maria Adelaide .	2	5	—	—
Maria Pia	1	6	—	—
Palestro	—	9	—	—
Governolo . . .	—	—	—	1
S. Martino . . .	—	6	—	—
Varese	—	1	—	—

Zusammen am 18. Juli: 7 Todte, 41 Verwundete.
„ „ 19. „ 9 „ 73 „

Diesen Erfolg hatten die Batterien von Lissa mit nur 2667 Schüssen im Gesammtgewichte von ungefähr 64.000 Kilogramm erreicht.

Die abgegebenen Schüsse vertheilen sich auf die einzelnen Werke wie folgt:

Fort Georg und Batterie Mamula zusammen 870 Schüsse, daher per Geschütz 36 Schüsse,
Thurm Wellington und Mörserbatterie zus. 803 Schüsse, daher per Geschütz 134 Schüsse,

Batt. Magnaremi	266,	daher	per	Geschütz	33	Schüsse,
„ Madonna	212	„	„	„	26	„
„ Zuppparina . . .	178	„	„	„	44	„
„ Schmidt	116	„	„	„	29	„
Thurm Bentink	80	„	„	„	11	„
Batt. Nadpostranje . .	46	„	„	„	8	„
Thurm Robertson . . .	14	„	„	„	14	„
Leichte und Raketengeschütze	82	„	„	„	7	„

Im Durchschnitt genommen gab jedes der 88 Geschütze der Insel 30 Schüsse, jedes der 54 Geschütze des Kriegshafens selbst aber 42 Schüsse ab, demnach rund $1/5$ der ganzen Dotation.

Bezüglich der Art und Weise der Geschützverwendung seitens der österreichischen Artillerie in diesem schwierigen Kampfe sei Folgendes erwähnt.

Obwohl in einzelnen Fällen Schüsse auf zu große Entfernungen abgegeben wurden, ist doch im allgemeinen der richtige Grundsatz im Auge behalten worden, dass nur jener Schuss wirkt, welcher trifft, und dass von Fehlschüssen selten der gewünschte Erfolg, wohl aber oft die Ermuthigung des nicht getroffenen Gegners zu erwarten ist.

Die Geschosse der auf Lissa befindlichen Geschütze konnten infolge des zu schwachen Calibers gegen Panzerschiffe schon im vorhinein keine besondere Wirkung erhoffen lassen; dies gilt namentlich von den hoch gelegenen Geschütz-Emplacements, deren Geschosse die Panzerwand umso schräger treffen, je näher das Ziel kommt.

Die Batterie-Commandanten befolgten daher allgemein die für solche Fälle beste Regel, auf die Stückpforten, das Deck etc. zielen zu lassen, und es waren insbesondere die durch die Stückpforten gegangenen Geschosse, welche die Panzerschiffe wiederholt zum Rückzuge nöthigten.

Ferner gaben die Kanonenbatterien ihr Feuer meist lagenweise gegen dic Panzerschiffe ab, in der richtigen Erkenntnis, dass durch das gleichzeitige Auftreffen mehrerer Geschosse an verschiedenen Punkten des Schiffes die Aufmerksamkeit der Besatzung zertheilt wird, und dass anderseits beim Auftreffen mehrerer Geschosse nahe aneinander das Erschütterungsmoment gegen den Panzer vergrößert wird.

Der Batterie Madonna gelang es auch durch ihr concentriertes Lagenfeuer, trotz der schwachen Percussion der Geschosse ihrer glatten Granatkanonen, dem auf 400 *m* verankerten und ein ruhiges Zielobject bietenden Formidabile ernstliche Schäden beizubringen und ihm einige Panzerplatten loszulösen.

Der auffallend große Verbrauch an Bomben, insbesondere von der Mörserbatterie des Thurmes Wellington, war vollkommen gerechtfertigt, weil diese Batterie einerseits die Forcie-

rung der Hafeneinfahrt erschweren sollte und anderseits gegen die meist in Bewegung befindlichen feindlichen Schiffe ein entsprechender Trefferfolg bei der geringen Präcision der glatten Mörser nur durch eine größere Munitions-Menge erzielt werden konnte. Wir haben auch gesehen, dass das intensive Feuer dieser Mörserbatterie einen großen Antheil an der Verhinderung der Festsetzung des Gegners im Hafen hatte, und dass sich der Feind erfolglos bemühte, durch concentrisches Feuer der ganzen Panzerflotte die Batterie zum Schweigen zu bringen.

Die Zünder der Geschosse functionierten im allgemeinen gut, auch die Brandröhren der Bomben, während die italienischen Spitzhohlgeschosse meist ihre Zünder verloren und deshalb nicht zur Explosion gelangten.

An Geschossgattungen wurden verwendet:

66	Stück	9 *cm*-	La Hitte-	Hohlgeschosse
207	„	12 „	Hinterlad.	Hohlgeschosse
633	„	15 „	Hinterlad.	Hohlgeschosse
59	„	15 „		Rundgranaten
165	„	17 „		Rundgranaten
232	„	24 „		Rundgranaten
11	„	12 „		Vollkugeln
36	„	13·5 „		Vollkugeln
445	„	24 „		Vollkugeln
320	„	24 „		Bomben
315	„	30 „		Bomben
10	„	9 „	Hinterlad-	Shrapnels
4	„	12 „	Hinterlad-	Shrapnels
104	„	15 „	Hinterlad-	Shrapnels
21	„	24 „	Rund-	Shrapnels
33	„	Kartätschen		
6	„	Raketen		

Ein einfacher Vergleich der von den beiden Gegnern in den Kampf gebrachten Machtmittel zeigt, dass die Italiener mehr als **18**mal so viel Schüsse verfeuerten, als es die Österreicher mit ihrer

7mal kleineren Geschützzahl zu thun vermochten, während aus dem Vergleiche der beiderseitigen Gesammt-Geschossgewichte hervorgeht, dass die von der Flotte gegen die Batterien geschleuderte Eisenmasse beinahe 20mal das Gewicht aller von Lissa aus geschossenen Projectile übertraf!

In diesen wenigen Zahlen spricht sich deutlich die außerordentliche quantitative Überlegenheit der feindlichen Flotte zu Ehren der Vertheidiger aus, welch letztere trotzdem infolge ihrer Ruhe und Standhaftigkeit und ihres besser gezielten Feuers Sieger in dem so ungleichen Kampfe geblieben waren.

Hiebei ist noch zu berücksichtigen, dass der Gegner durch den starken Panzer seiner Schiffe sehr gut gedeckt war, während der den Festungs-Geschützen durch die Befestigungen gewährte Schutz sehr problematisch war und auch noch andere Umstände dem Vertheidiger den Kampf erschwerten.

Es wurde bereits bei der Beschreibung der einzelnen Werke auf Fehler in der Anlage und Einrichtung derselben hingewiesen.

In allen Batterien mangelte es an Traversen, trotzdem die meisten von der Seeseite aus enfiliert oder schräge beschossen werden konnten.

Die Geschütze, mit Ausnahme jener der Max-Feste, welche gar nicht in Action kam, waren zumeist nur bis zu ihrer halben Höhe durch schlechte Brustwehren geschützt, welche, aus lockeren Steinen zusammengefügt, eine mittlere Stärke von 1 *m* hatten und durch die umherfliegenden Steintrümmer der Bedienungsmannschaft schadeten.

Der Commandant der Batterie Nadpostranje betrachtete es sogar als große Errungenschaft, dass man auf sein wiederholtes Ansuchen endlich knapp vor Beginn der Beschießung auf die Krone seiner Steinbrustwehre eine Schichte von 15 *cm* Erde aufführte.

Den merkwürdigen Umstand, dass die Pulvermagazine der Batterie Schmidt mit den Eingängen gegen den Feind zugekehrt angelegt waren, haben wir bereits früher erwähnt. Wir haben auch gesehen, dass diesem baulichen Fehler eine tapfere Batterie zum Opfer fiel, welche für die Vertheidigung des Hafens von großer Wichtigkeit war.

Das Kriegs-Pulvermagazin mit sämmtlicher Reserve-Munition und überdies noch der Ersatz-Munition für die Batterien war, statt an irgend einem geschützten Punkte im Innern der Insel, in dem weithin sichtbaren, dem Angriffe von drei Seiten ausgesetzten, exponierten Fort Georg etabliert, und zwar in der unheimlichen Nähe der Kugelglühöfen und der Mannschaftsküche.

Der Schutz des Magazins gegen das von Karober her zu erwartende Flankenfeuer war ganz unzureichend. Statt das Pulvermagazin zu decken, trug die mit losen Steinen gefüllte Holztraverse noch zur Verschlechterung der Situation der Besatzung während des feindlichen Feuers bei, indem diese durch die herumfliegenden Steine der Traverse zu leiden hatte.

Die beiden 30 *cm* glatten Küstenmörser, die einzigen derlei Geschütze auf der ganzen Insel, waren vor der Batterie des Forts Georg, auf freiem Felde ohne jede Brustwehre und ohne gedeckte Verbindung nach rückwärts aufgestellt. Dem wiederholten Ansuchen des am 4. Juni 1866 zur Inspicierung der beiden Compagnien auf Lissa eingetroffenen Commandanten des 1. Küsten-Artillerie-Bataillons um Änderung dieser sehr ungünstigen Aufstellung der beiden Mörser wurde vom Festungs-Commando keine Folge gegeben, welcher Umstand die Feuerthätigkeit dieser Geschütze außerordentlich beeinträchtigte.

Die Batterie Magnaremi war mit Comisa und dem übrigen Theile der Insel nur durch einen schlechten, für Geschütze schwer passierbaren, der Sicht des Feindes vollkommen ausgesetzten, offenen Weg verbunden, auf welchem von Comisa aus Lebensmittel und Wasser, sowohl zum Trinken und Kochen,

als auch für die Geschützbedienung während der Vertheidigung in die Batterie geschafft werden musste.

In manchen Werken fehlte es an Trinkwasser und an genügender Vorsorge für den Transport von Verwundeten. Sanitäts-Maßregeln waren fast gar keine getroffen.

Trotz des Überflusses an Proviant, der auf der Insel vorhanden war, litten die Besatzungen der Werke fühlbaren Mangel an Lebensmitteln.

Bei Betrachtung dieser und so mancher anderer Schwierigkeiten, mit welchen die beiden Artillerie-Compagnien, das heißt die nahezu ausschließlichen Vertheidiger Lissas, zu kämpfen hatten, muss man in doppeltem Maße alle Hochachtung und Verehrung den Männern zollen, die trotz alledem in treuer Pflichterfüllung mit den Tapfersten aller Zeiten gewetteifert haben!

Die Verluste, welche die beiden Artillerie-Compagnien in dem Kampfe gegen den übermächtigen Feind erlitten, bestanden in 13 Todten und 57 Verwundeten, an welchen die einzelnen Werke wie folgt participierten:

Batterie	Schmidt . .	15	Mann	= 88%	der Artillerie-Besatzung
„	Mamula . .	21	„	= 84 „	
„	Zupparina	3	„	= 23 „	
Fort	Georg . . .	24	„	= 21 „	
Thurm	Wellington	5	„	= 11 „	
„	Bentink . .	2	„	= 7 „	

Das Marine-Infanteriebataillon verlor im ganzen nur 11 Todte und 12 Verwundete = 2%, hievon 10 Todte und 10 Verwundete gelegentlich der Zerstörung der Batterie Schmidt, 1 Todten und 2 Verwundete bei der Abwehr von Landungen.

Beilage 4 enthält die Gefechtsrelation des Artillerie-Besatzungs-Commandos von Lissa.

Verlust-Liste

der am 18. und 19. Juli 1866 bei der Vertheidigung von Lissa gefallenen und verwundeten Officiere und Mannschaften der 3. und 5. Küstenartillerie-Compagnie.

Todt:

Vormeister:
- Franz Liebscher,
- Johann Löbl.

Oberkanonier:
- Mathias Karpf,
- Wenzel Legner,
- Ferdinand Fritz,
- Karl Schneider,
- Florian Stritzl.
- Johann Schuss.

Unterkanonier:
- Imbro Biskup,
- Stefan Chomicz,
- Ignaz Hanisch,
- Franz Hockauf,
- Josef Pawlenić.

Officiersdiener:
- Prokop Krejči.

Schwer verwundet:

Lieutenant:
- Wilhelm Bittner,

Feuerwerker:
- Karl Gomolka,

Führer:
- Josef Padouk.

Vormeister:
- Simon Sigl,
- Franz Wagner.

Oberkanonier:
- Franz Benčič,
- Anton Chmet,
- Blasius Horwath,
- Michael Istenes,
- Stefan Karpiak,
- Valentin Ogrim.

Oberkanonier:
- Blas Vugrinčić,
- Josef Wießer,
- Wendelin Woszelofsky.

Unterkanonier:
- Ignaz Bauer,
- Johann Bessenyei,
- Ignaz Brož,
- Ivan Ivancsczyn,
- Alexander Kos,
- Adalbert Merzina,
- Josef Radhuber,
- Gregor Ratković,
- Peter Rozinac,
- Imbro Sačer,
- Franz Steffel.

Leicht verwundet:

Lieutenant:
Eduard Pawlowsky.

Feuerwerker:
Wenzel Boublik.
Corporal:
Anton Bartsch.
Vormeister:
Anton Kirn,
Seraphin Kirschmugl,
Eduard Lambert,
Karl Prendtner,
Gregor Rautter.
Oberkanonier:
Josef Eibl,
Franz Kerschner,
Valentin Legat,
Johann Nowak,
Leon Radei,
Josef Tačlik.

Unterkanonier:
Stefan Coter,
Jakob Dwerčaček,
Stefan Horwath,
Janko Hrastinsky,
Ferdinand Kastner,
Wenzel Kavalier,
Wazil Kitrail,
Peter Lozinsky,
Juro Parilać,
Lorenz Pohlt,
Johann Rozin,
Josef Ruß,
Johann Wrablitz,
Johann Wojzik,
Havrilo Zavczuk.

Die geradezu beispiellosen Leistungen der beiden Küstenartillerie-Compagnien auf Lissa fanden bald Anerkennung in Auszeichnungen, welche Officieren und Mannschaft zutheil wurden.

Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät geruhten am 20. Juli 1866 an den General-Commandanten von Dalmatien nachfolgendes Telegramm zu senden:

„Der tapferen Garnison von Lissa ist meine „Anerkennung bekannt zu geben. Ich erwarte Ihre „Anträge zur Auszeichnung.

Franz Joseph m. p.“

Der General-Commandant von Dalmatien telegraphierte seinerseits an das Festungs-Commando von Lissa:

„Aus vollem Herzen begrüße ich die tapfere „Besatzung und gewärtige nur näheren Bericht, „um die ausgezeichneten Leistungen Seiner Majestät

„zur Kenntnis zu bringen und Anerkennung zu „erbitten.

Philippović m. p., F.-M.-L.“

Befehl
des Insel- und Festungs-Commandos von Lissa Nr. 102
vom 21. Juli 1866:

„Eine mächtige feindliche Flotte hat ihre „ganze Kraft entfaltet, die Insel zu erobern, welche „das Allerhöchste Vertrauen unseres erhabenen „Kaisers eurer Vertheidigung überließ! Euer Muth, „eure Ausdauer aber hat die eisernen Kolosse „zurückgetrieben, die, auf die Schwäche unserer „Werke bauend, zu siegen hofften. Hinter schwachen „Steinwehren habt ihr mit wenig Geschützen den „Kampf mit der feindlichen, durch Eisenpanzer „gesicherten, an Zahl und Kaliber zehnfach über-„legenen Geschützmacht siegreich bestanden, bis „unsere eigene Flotte kühn über die feindliche, „überlegene stürzte und mit dem Blute ihrer Helden „den glorreichen Kampf in Österreichs Geschichte „schrieb.

„Ich als Zeuge eurer Ausdauer, eurer Leistungen, „welche durch 60 Stunden selbst die größten Ent-„behrungen nicht zu schwächen vermochten, sage „euch im Namen des Allerhöchsten Dienstes den „wohlverdienten Dank, mir vorbehaltend, die „Tapfersten der Tapferen unserem Allerhöchsten „Monarchen namhaft zu machen.

„Soldaten! Die Tage der Ruhe, welche die „kühne Flotte uns errungen, wollen wir benützen, „mit aller Kraft uns gegen neue feindliche An-„griffe zu stärken, damit auch diese scheitern und „wir mit Stolz das Vertrauen rechtfertigen, das „unser erhabener Monarch in uns gesetzt hat.

Baron Urs m. p., Oberst.“

Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät geruhten nachbenannten Officieren dieser beiden Compagnien in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen bei der Vertheidigung der Insel Lissa nachstehende Auszeichnungen zuzuerkennen, und zwar:

Den Orden der **eisernen Krone** III. Classe mit der Kriegs-Decoration:

dem Oberlieutenant:

Eduard Jauernig,

das **Militär-Verdienstkreuz** mit der Kriegs-Decoration:

den Lieutenanten:

Eduard Pawlowsky,
Josef Pomeisl,
Wilhelm Bittner.

die **Allerhöchste belobende Anerkennung**:

dem Oberlieutenant:

Johann Gogl.

Kraft der von Seiner k. und k. Apostolischen Majestät ertheilten Ermächtigung hatte Se. Excellenz der General-Commandant von Dalmatien, Feldmarschallieutenant Baron Philippović, nachbenannter Mannschaft für hervorragend tapfere und mit dem schönsten Erfolge gekrönte Leistungen bei der Vertheidigung Lissas nachstehende Auszeichnungen zuerkannt, und zwar:

die **goldene Tapferkeits-Medaille**:

dem Feuerwerker:

Karl Gomolka;

die **silberne Tapferkeits-Medaille I. Classe**:

den Feuerwerkern:

Wenzel Boublik,
Julius Pilz,
Thaddäus Tenta;

den Führern:

Paul Barcz,
Johann Ehn,
Johann Frittum;

den Vormeistern:

Johann Kleimann, Josef Kirschmann;

die **silberne Tapferkeits-Medaille II. Classe:**

dem Führer:

Adam Ness;

den Corporalen:

Anton Bartsch,
Josef Mrtlik,
Johann Reiszi,
Josef Rziha;

den Vormeistern:

Josef Anton,
Dominik Bondeu,
Josef Buder,
Stefan Dworneković,
Ignaz Fiedler,
Jakob Franz,
Avius Jukopitsch,
Leopold Keingruber,
Alois Keltz,
Franz Kolbitsch,
Josef Kopp,
Stefan Kustzovicz,
Karl Prendtner,
Johann Schwab;

den Oberkanonieren:

Franz Benčić,
Jakob Kramer,
Valentin Legat;

dem Unterkanonier:

Anton Adlasnik.

Weiters wurden für besonders braves Verhalten und an den Tag gelegte vorzügliche Ausdauer in der Erfüllung ihrer Pflichten im Namen Seiner Majestät des Kaisers belobt:

4 Feuerwerker,
2 Führer,
4 Corporale,
2 Vormeister,
22 Oberkanoniere und
10 Unterkanoniere.

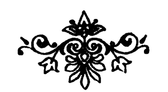
Aus Anlass der Verleihung der vorgenannten Auszeichnungen erließ der General-Commandant von Dalmatien noch nachstehenden Befehl:

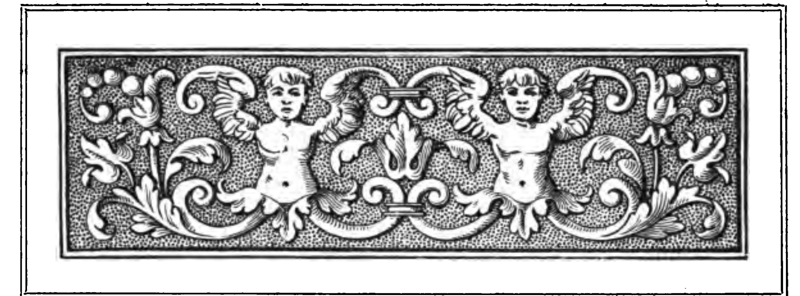
„Soldaten der mir unterstehenden Truppen!

„Die Besatzung Lissas hat sich in den jüngsten „Tagen durch glänzende und ausdauernde Tapfer„keit bei Vertheidigung des ihr anvertrauten Platzes „gegen wiederholte zu Wasser und zu Lande mit „weit überlegenen Kräften ausgeführte feindliche „Angriffe unvergänglichen Ruhm erworben!“

„Indem ich die Namen der tapferen Officiere „und Mannschaft, welche sich besonders hervorzuthun „Gelegenheit fanden, Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät zur Allerhöchsten „Kenntnis bringe und für erstere die Allerhöchste „Anerkennung erbitte, schmücke ich letztere mit „dem wohlverdienten Zeichen kaiserlicher Huld — „und bringe dankerfüllten Herzens der gesammten „Besatzung Lissas und ihrem thatkräftigen braven „Commandanten ein dreimaliges Hoch!“

Philippović m. p., F.-M.-L.





Der Einfluss der Vertheidigung Lissa's auf die folgende Seeschlacht.

Der damalige Generalstabs-Hauptmann Alexander Hold — der derzeitige Commandant des 14. Corps, F.-M.-L. Ritter von Hold — sagt in seinem im Jahre 1867 erschienenen trefflichen Werke „Die Geschichte des Feldzuges 1866 in Italien" über die Vertheidigung von Lissa Folgendes:

„Die That der Vertheidiger von Lissa ist durch jene „der folgenden Seeschlacht verdunkelt worden, und fast scheint „es, als hätte die Mitwelt derer vergessen, die, treu ihrem „Schwure, noch ausharrten und das Banner Österreichs hoch„hielten, als schon längst jede Aussicht auf einen „glücklichen Ausgang geschwunden, der größte „Theil der Vertheidigungsmittel vernichtet und „höchstens die Hoffnung gestattet war, sich mit „Ehren unter den Trümmern der Werke begraben zu lassen."

„Haben wir es uns zur besonderen Aufgabe gemacht, im „Vorstehenden diesen ungleichen Kampf zu beleuchten, um, „soweit es unsere schwachen Kräfte erlauben, sein Andenken

„der Vergessenheit zu entreißen, so überlassen wir es dem „Urtheile der Unparteiischen zu entscheiden, ob die Vertheidi„gung jener Insel einer solchen Erinnerung wert ist, und ob „irgend eine Nation in den verschiedensten Epo„chen der Kriegsgeschichte Beispiele größerer, „heldenmüthigerer Aufopferung aufzuweisen „vermag.

„Ohne den bewunderungswürdigen Erfolg Tegetthoffs „und der Flotte im geringsten zu verkleineren, muss man es „zugeben, dass auch die tapferen Vertheidiger von „Porto Giorgio ihren rühmlichen Antheil an der „Seeschlacht haben, denn ihre heldenmüthige „Ausdauer hat jenen Erfolg erst möglich gemacht „und den glänzenden Seesieg der k. k. Escadre „vorbereitet.“

Dieses ebenso gerechte als wohlwollende Urtheil eines unserer obersten Führer kann wohl nicht kürzer und zugleich treffender ausgedrückt werden.

Doch sei es mir gestattet, die Richtigkeit dieser Ausführungen etwas näher zu beleuchten.

Wir wissen, dass in dem Augenblicke, als Tegetthoff mit seiner imponierenden „Phalanx“ überraschend den Feind anrannte, dieser auf weitem Raume zerstreut war.

Mit aller Mühe und in der größten Eile gelang es Persano, nur einen Theil seiner Flotte in den Kampf zu führen.

Von der Panzerflotte war Formidabile beschäftigt, die Verwundeten auf das Spitalschiff zu schaffen. Sein Commandant signalisierte, dass das Schiff infolge der in dem vortägigen Kampfe mit der Batterie Madonna erlittenen Beschädigungen und Verluste gänzlich unfähig sei, sich an der Seeschlacht zu betheiligen und dampfte sofort mit demselben direct nach Ancona ab.

Terribile und Varese beschossen eben die Batterie Magnaremi bei Comisa, circa 15 *km* vom Orte des Zusammenstoßes der beiden Flotten entfernt. Der directen Sicht durch die Insel entzogen, musste ihnen der Befehl zum Ab-

brechen des Geschützkampfes erst durch den dorthin abgesendeten Aviso Messaggiere überbracht werden.

Varese griff wohl noch etwas verspätet in den Kampf der Flotten ein, doch Terribile kam nur mehr mit einigen Kanonenschüssen in Action.

Die beiden Panzer-Corvetten Formidabile und Terribile, welche demnach nicht an der Seeschlacht theilnahmen, waren außer dem Affondatore die einzigen Schiffe der italienischen Flotte, welche einen Rammsporn besaßen. Überdies für die damaligen Verhältnisse ganz ausgezeichnete Renner — 12 Seemeilen pro Stunde — breit, kurz, blitzschnell im Wenden, wären sie in der That für Persano in der Schlacht sehr wertvoll gewesen.

Doch nicht nur darin zeigte sich der Nutzen der langen Widerstandsdauer der Vertheidigung von Lissa.

Die italienische Holzflotte war zur Zeit des Erscheinens der kaiserlichen Escadre im Zustande großer Verwirrung. Kein Schiff derselben befand sich infolge der bereits im vollen Zuge befindlichen Landungs-Operation auf dem Posten, wo das Gefecht es finden sollte.

Alle Boote und mit ihnen der größte Theil der Matrosen und Soldaten waren auf dem Wege zur Küste, und obwohl Persano der Holzflotte den Befehl zur Formation einer Gefechtslinie ertheilte, so war doch dieser Befehl theils unausführbar, theils blieb er unbeachtet.

So blieb Persano nichts übrig, als mit den 10 noch zur unmittelbaren Verfügung stehenden Panzerschiffen seine Flotte, in 3 Divisionen formiert, in Kielwasserlinie, den anstürmenden 7 Panzerschiffen und 16 Holzschiffen der kaiserlichen Flotte entgegenzuführen.

Aufregung und Unordnung war auf den italienischen Schiffen allgemein und wurde noch dadurch gesteigert, dass Admiral Persano sich in großer Eile und ohne Wissen seiner Unterbefehlshaber vom Re d'Italia auf den Affondatore überschiffte.

Es fällt nicht in den Rahmen dieser Denkschrift, sich mit den ohnehin allgemein bekannten und oft eingehend geschilderten Einzelnheiten der Seeschlacht zu befassen; es soll hier nur noch das Erwähnung finden, was als eine unmittelbare Folge des vorangegangenen Artillerie-Kampfes um Lissa, respective als die directe Nachwirkung desselben auf den Verlauf der Schlacht erscheint.

Die italienische Schiffsartillerie hatte infolge des zweitägigen Geschützfeuers gegen die Werke von Lissa bereits den größten Theil ihrer Munition verschossen; eine Anzahl Schiffsgeschütze war unbrauchbar geworden, und die Schiffsbesatzungen, insbesondere die Bedienungs-Mannschaften waren sehr ermüdet, als sie plötzlich in den Kampf mit dem neuen Gegner verwickelt wurden.

Diese Umstände lassen es auch erklärlich erscheinen, dass, wie viele Augenzeugen berichteten, die italienische Schiffsartillerie in der Schlacht mehreremale mit Shrapnels und Kartätschen gegen Panzer schoss, ja dass sie sogar mit blinden Lagen feuerte!

Wir haben ja gesehen, dass die Italiener ihre Geschütze gegen die gut vertheidigten und meist hoch gelegenen Batterien von Lissa mit anerkennenswerter Tapferkeit, Sicherheit und Geschicklichkeit bedienten, und dass auch ihr Trefferfolg kein schlechter war; wenn es daher Thatsache ist, dass die Italiener in der darauf folgenden Seeschlacht sehr schlecht schossen, wo doch infolge der kurzen Distanzen und der Größe der Ziele ein Treffen viel leichter war, so kann die Ursache nur darin gelegen sein, dass die italienische Geschützbemannung durch den Kampf mit den Küstenbatterien bereits moralisch und physisch stark erschüttert war; und wenn sie mit Shrapnels und Kartätschen sowie mit Patronen allein einigemale feuerte, so dürfte dies ein Beweis dafür sein, dass die betreffenden eigentlich zu verwendenden

Geschossgattungen nicht mehr vorhanden waren oder die Munitions-Förderanlagen nicht functionierten. Hatte ja doch die italienische Flotte gegen Lissa 35.000 bis 40.000 Geschosse verfeuert, was für jedes Geschütz einer durchschnittlichen Zahl von 50 bis 60 Schüssen entspricht!

Wie aus mehreren Quellen zu entnehmen, dürften auch die Thürme des Affondatore bereits erschüttert und in ihrem Drehmechanismus beschädigt gewesen sein. Daraus würde sich auch die auffallende Thatsache erklären, dass die beiden gewaltigen 25 *cm*-Armstrong-Kanonen dieses Schiffes während der ganzen, beinahe 4 Stunden dauernden Seeschlacht zusammen nicht mehr als 11 Schüsse abgaben.

Es genügt, die Gefährlichkeit dieser Geschütze gegen unsere damaligen Schiffe anschaulich zu machen, wenn wir darauf hinweisen, dass durch einen einzigen Schuss des Affondatore das Linienschiff Kaiser ein Deckgeschütz und zugleich noch 6 Steuerleute, die Peilscheibe, den Maschinen-Telegraphen und den Steuercompass verlor, und dass ein Schuss aus dem gleichen Geschütze des Re di Portogallo der österreichischen Corvette Friedrich ein derartiges Leck unter der Wasserlinie beibrachte, dass das Schiff pro Stunde gegen 50 *cm* Wasser zog, welches Quantum gerade noch durch die Dampfpumpe bewältigt werden konnte.

Resumieren wir das bisher Gesagte, so ergibt sich als Folge des langen und glänzenden Widerstandes der österreichischen Küstenartillerie auf Lissa, dass

ein italienisches Panzerschiff, Formidabile, deren Commandant sich als einer der tapfersten der ganzen italienischen Flotte bewährt hatte, infolge der Wirkung der Batterien an der Seeschlacht nicht theilnahm;

ein zweites Panzerschiff, Terribile, gleichfalls nicht in Action kam, weil es noch mit der hartnäckig vertheidigten Batterie Magnaremi im Kampfe lag;

die ganze italienische Holzflotte mit der Einschiffung ihrer zurückgeworfenen Landungstruppen beschäftigt war und sich nur durch einige Kanonenschüsse an der Seeschlacht betheiligte;

infolge aller dieser Umstände Persano der österreichischen Flotte nur 10 Panzerschiffe entgegenstellen konnte, welche allerdings an Tonnengehalt, Panzerstärke, Armierung und Geschwindigkeit den österreichischen 7 Panzerschiffen bedeutend überlegen waren;

diese italienischen Panzer aber durch den Kampf mit den Befestigungen in ihrer Gefechtsfähigkeit stark gelitten hatten und mit moralisch und physisch erschütterter Besatzung und stark verminderter Artillerie-Wirkung in die Seeschlacht eintraten.

Jeder gerecht Urtheilende kann sich demnach der Einsicht nicht verschließen, dass der so glänzende Erfolg der österreichischen Flotte nicht zum geringsten Theile der vorbereitenden Thätigkeit der Helden auf Lissa zu verdanken war.

Durch diese Erkenntnis erscheinen jedoch die bravourösen Leistungen unserer Flotte unter ihrem unsterblichen Führer keineswegs geschmälert; überdies konnten Tegetthoff und seine Tapferen auf ihrer kühnen Fahrt in die Gewässer von Lissa nicht wissen, in welcher Situation sie die italienische Flotte treffen würden.

Als Tegetthoff am 19. Juli nachmittags von Pola abdampfte, war es sogar sehr wahrscheinlich, dass die schwachen Werke von Lissa bereits gefallen waren, und dass er es nicht mit 10 Panzerschiffen, sondern mit der ganzen italienischen Flotte zu thun haben werde.

Aber wir sehen, dass die beispiellose, andauernde Tapferkeit der Artillerie-Besatzung von Lissa, welche auf einen rechtzeitigen Entsatz gar nicht hoffen konnte, sich glänzend gelohnt hatte, denn mit dem Ende

ihres Widerstandes hatte auch die Gefahr für Österreich auf der Adria ihr Ende gefunden.

Die Kämpfe im adriatischen Meere, begonnen durch die kraftvolle Vertheidigung von Lissa und zu Ende geführt durch den Heldengeist unseres Tegetthoff, geben uns ein geradezu classisches Beispiel dafür, wie das richtige Zusammenwirken von Küstenartillerie und Flotte, trotz schwacher Mittel, große Erfolge gegen einen überlegenen Feind zeitigen kann.

An der Tapferkeit, der standhaften Ausdauer und der Geschicklichkeit der österreichischen Artillerie brach sich die gewaltige Übermacht des Feindes, verzehrten sich die Kräfte der gegnerischen Flotte in der fruchtlosen Anstrengung, Herr einiger schwacher Batterien zu werden; und im richtigen Momente, als auch die Widerstandsfähigkeit der Werke sich bedenklich dem Ende zuneigte und als ob Tegetthoff gerade diesen Augenblick abgewartet hätte, erscheint unsere schlecht gerüstete, aber von Eisenherzen geführte und besetzte Flotte, um dem Feinde den Todestoß zu versetzen. Wahrlich, schöner könnte die Conception eines etwa im voraus beabsichtigten derartigen Zusammenwirkens auch nicht gedacht werden!

Es bewährte sich auch hier im schönsten Lichte unseres geliebten Allerhöchsten Kriegsherrn goldener Spruch:

„VIRIBUS UNITIS!“

SCHLUSSWORT.

Auf dem Ortsfriedhofe zu Lissa erhebt sich unweit des prächtigen Marine-Denkmals ein bescheidener, aus grauem, poliertem Stein in Form eines Obelisken ausgeführter, $2^1/_2$ Meter hoher Grabstein: das Denkmal für die bei der Vertheidigung von Lissa gefallenen Artilleristen.

Auf der gegen das Meer gerichteten freien Nordostseite des Denkmals befindet sich auf einer weißen, mit bronzenen Löwenköpfen verzierten Marmorplatte ein einfaches Kreuz.

Die drei anderen Seiten des Denkmals enthalten Inschriften, und zwar:

Auf der Südwestseite:

Den
auf Lissa
am 18. und 19. Juli 1866
Gefallenen.
Von den Waffenbrüdern
gewidmet.

Auf der Südostseite:

K. k.
Freiherr von Stein
Küsten-Artillerie-Regiment.
1. Bataillon.
3. und 5. Feldcompagnie.

Auf der Nordwestseite:

Vormeister:

Franz Liebscher	Johann Löbl

Kanoniere:

Ferdinand Fritz	Florian Stritzl
Karl Schneider	Mathias Karpf
Wenzel Legner	Johann Schuss

Unterkanoniere:

Stefan Chomicz	Franz Hockauf
Ignaz Hanisch	Imbro Biskup

Josef Pawlenić

Officiersdiener:

Prokop Krejči.

Die berühmten Siegestrophäen der Batterie Madonna — der Anker und die Kette der Panzer-Corvette Formidabile — befinden sich im Marine-Museum in Pola, beziehungsweise an dem Marine-Denkmale auf Lissa.

Alljährlich am Allerseelentage wird das Grab der treuen Hüter von Lissa seitens der Gemeinde Lissa pietätvoll mit Kränzen und Blumen geschmückt.

Im Jahre 1868 wurde das Küsten-Artillerie-Regiment als solches aufgelöst. Aus demselben wurden die Festungs-Artillerie-Bataillone Nr. 10, 11 und 12 gebildet, welche wieder die Stammkörper der im Jahre 1891 aufgestellten Festungs-Artillerie-Regimenter Graf Colloredo-Mels Nr. 4 und Freiherr von Rouvroy Nr. 5 und des Festungs-Artillerie-Bataillons Nr. 3 bildeten.

Die letztgenannten drei Truppenkörper haben daher volle Berechtigung, die glänzende Waffenthat der Artillerie von Lissa als das schönste Blatt ihrer speciellen Geschichte zu betrachten und den 20. Juli als Festtag und in erhebender Weise zu feiern.

Möge das Andenken an die tapferen Vertheidiger von Lissa in unserer Armee stets lebendig bleiben!

Für uns Artilleristen aber soll das leuchtende Vorbild unserer alten Kameraden ein Mahnruf sein:

Getreu unserem Schwure wollen auch wir, wenn die Pflicht uns ruft, freudig für Kaiser und Vaterland in den Tod gehen als würdige Nachfolger der

„Kanoniere von Lissa!“

Beilage 1.

Armierung und Besatzung der Werke von Lissa.

Name des Werkes	Armierung																			Besatzung						Commandant (Stellvertreter)
	9 Centimeter		12	15		19	12	13·5	15	24	15	17	24			30		Raketen-Geschütze	Summe der Geschütze	Artillerie		Infanterie		Genie		
	gl. Feld-	La Hitte-	M. 61 Hinterl.-		gl. ks Batterie-	gl. eiserne Küsten-	gl. eis. Vertheid.-		gl. eis. Granat-		gl. bronz.		gl. eiserne Küsten-	gl. bronz. Bomben-	gl. bronz. weittreibende	gl. bronz. Bomben-	gl. eis. Küsten-			Officiere	Mann	Officiere	Mann	Officiere	Mann	
	Kanonen												Haubitzen	Mörser												
Fort **Georg**	.	.	.	4	.	6	.	4	.	.	.	.	.	1	.	.	2	.	17	2	115	.	.	.	.	Oberl. Dr. J. U. Jak. Girtler (Lieut. Wilh. Bittner)
Batterie **Mamula** . . .	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	4	1	.	.	.	.	7	.	25	.	.	.	.	Feuerw. Gomolka
Thurm **Robertson** . .	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	7	.	.	.	.	Cad.-Corp. Häring
Batterie **Zupparina** . .	.	.	.	4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4	1	12	.	15	.	.	Lieut. Josef Pomeisl
Thurm **Bentink** . . .	.	.	1	.	.	.	4	.	.	.			2	.	.	.	.	.	7	.	27	.	10	.	.	Cad.-Feuerw. Winkler
Batterie **Schmidt** . .	.	.	.	2	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4	1	16	.	23	.	.	Lieut. Ed. Pawlowsky
Thurm **Wellington** . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	2	2	.	.	6	1	45	.	.	.	.	Oberlt. Johann Haberl
Batterie **Madonna** . .	.	.	.	4	.	.	.	.	.	4	.	.	.	.	.	.	.	.	8	1	40	.	36	.	7	Oberlt. Ed. Jauernig
Erzherzog **Max-Feste** .	.	.		.	2	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.		.	4	1	13	.	15	.	.	Lieut. Ed. Michalić
Batterie **Magnaremi** .	.	.	4	4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	8	1	51	.	50	.	.	Oberlieut. Joh. Gogl
Emplacem. **Monte Perlič**	.	2		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	2	.	12	.	.	.	.	Feuerw. Wýstawel
Batterie **Nadpostranje**	.	.	2	.	.	.	.	4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6	1	45	1	50	1	6	Oberlt. Josef Haselbauer
Emplacements und Raketenbatterie	3	1	.	.	.	.	.	4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6	14	1	68	.	.	.	.	Lieut. Anton Mück (Raketenbatterie)
Summe .	3	3	8	20	2	8	4	12	2	4	1	1	6	2	2	2	2	6	88	10	476	1	199	1	13	

des Küsten-Artillerie-Regiments

Beilage 2.

Stand und Armierung der italienischen Flotte vor Lissa.

A. Panzer-Flotte.

Der Schiffe: Gattung	Der Schiffe: Namen	Der Schiffs-Commandanten: Charge	Der Schiffs-Commandanten: Namen	Tonnengehalt	Pferdekräfte	Bemannung	Kanonen 25¹) Centimeter gezogene Stahlreif- (Armstrong-)	Kanonen 20²) Centimeter gezogene	Kanonen 16³) Centimeter gezogene eiserne Reif-	Kanonen 12 Centimeter gezogene	Kanonen 20 Centimeter glatte	Summe d. Schiffskanonen	Landungs-Gesch.	Summe aller Geschütze	Anmerkung
Thurm-Schiff	**Affondatore**	Linienschiffs-Capitän	Caval. Martini	4070	700	290	2	.	.		.	2	.	2	Eingetroffen am 19. Juli.
Panzer-Fregatten	**Re d'Italia**	Linienschiffs-Capitän	Conte Fa di Bruno	5700	800	600	.	2	30	.	4	36	6	42	Admiralschiff.
Panzer-Fregatten	**Re di Portogallo**	Linienschiffs-Capitän	Cav. Ribotti	5700	800	550	2	.	26	.	.	28	6	34	
Panzer-Fregatten	**Ancona**	Linienschiffs-Capitän	„ Piola	4250	700	484	.	.	23	.	4	27	5	32	
Panzer-Fregatten	**Maria Pia**	Linienschiffs-Capitän	March. Del-Carretto	4250	700	484	.	.	22	.	4	26	5	31	
Panzer-Fregatten	**Castelfidardo**	Linienschiffs-Capitän	Cav. Cacace	4250	700	484	.	.	23	.	4	27	5	32	
Panzer-Fregatten	**San Martino**	Linienschiffs-Capitän	„ Roberti	4250	700	484	.	.	22	.	4	26	5	31	
Panzer-Fregatten	**Principe di Carignano**	Linienschiffs-Capitän	„ Jauch	4086	600	440	.	.	18	.	4	22	5	27	Flaggenschiff des C.-A. Vacca
Panzer-Corvetten	**Formidabile**	Linienschiffs-Capitän	„ Saint Bon	2700	400	356	.	.	16	.	4	20	5	25	
Panzer-Corvetten	**Terribile**	Freg.-Capitän	Baron De Cosa	2700	400	356	.	.	16	.	4	20	5	25	
Panzer-Kanonenboote	**Palestro**	Freg.-Capitän	Cav. Capellini	2000	300	250	.	2	.	1	2	5	2	7	
Panzer-Kanonenboote	**Varese**	Freg.-Capitän	„ Fincati	2000	300	250	.	2	2	.	.	4	2	6	
Im ganzen 12 Panzerschiffe mit zusammen				45956	7100	5028	4	6	198	1	34	243	51	294	

¹) Gewicht des Geschosses ca. 120 *kg.* — ²) Gewicht des Geschosses ca. 65 *kg.* — ³) Gewicht des Geschosses ca. 45 *kg.*

Stand und Armierung der

B. Holz-

Der Schiffe		Der Schiffs-Commandanten		Tonnengehalt	Pferdekräfte	Bemannung
Gattung	Namen	Charge	Namen			
Schrauben-Fregatten	Duca di Genova	Linienschiffs-Capitän	Cav, di Clavesana	3515	600	580
	Vittorio Emanuele		Duca Imbert . . .	3415	500	580
	Garibaldi		„ Vitagliano .	3680	450	580
	Principe Umberto		Baron Acton . . .	3501	600	580
	Gaeta		Cav. Cerruti . . .	3980	450	580
	Maria Adelaide		„ di Monale .	3459	600	550
	Carlo Alberto	Fregatten-Capitän	„ Pucci . . .	3200	400	580
Sch.-Corv.	San Giovanni		„ Burrone . .	1780	220	345
Rad-Corvetten	Governolo		Gogolà	1700	450	260
	Guiscardo		Cav. Pepi	1400	300	190
	Ettore Fieramosca		„ Baldissarotto	1400	300	190
Schrauben-Kanonen-boote	Montebello		„ Sandri . . .	262	60	63
	Vinzaglio		„ Foscolo . .	262	60	63
	Confienza	L.-Lt.	„ Conti . . .	262	60	63
Rad-Dampf-Avisos	Messaggiere	Fr.-C.	„ Giribaldi . .	1000	350	108
	Esploratore		„ Orengo . . .	1000	350	108
	Giglio	Liniensch.-Lieut.	Denigri	250	60	26
	Flavio Gioia		Moro	2000	350	108
	Stella d'Italia		Berlingieri . . .	2000	350	108
Transport-Dampfer	Indipendenza		Linaracchi . . .	600	300	98
	Washington		Ziccavo	1400	250	98
	Piemonte	unbekannt				
Im ganzen 22 Holzschiffe mit zusammen .				40066	7060	5858

italienischen Flotte vor Lissa.

Beilage 3.

Flotte.

Kanonen							Summe der Schiffskanonen	Landungsgeschütze	Summe aller Geschütze	Anmerkung
16	12	8	20		16					
Centimeter										
gezogene			glatte							
eiserne Reif-	.	Nr. 1	.	kurze	Nr. 1	Nr. 2				
8	.	.	.	10	20	12	50	6	56	
8	.	.	.	10	20	12	50	6	56	Und 1 Dahlgreen-Kanone
8	.	.	.	12	22	12	54	6	60	
8	.	.	.	10	20	12	50	6	56	Eingetroffen am 19. Juli.
8	.	.	.	12	22	12	54	6	60	
10	.	.	22	.	.	.	32	6	38	Flaggenschiff des V.-A. Conte Albini.
8	.	.	.	10	20	12	50	6	56	Eingetroffen am 19. Juli.
6	.	.	.	.	.	14	20	4	24	
.	.	.	.	10	.	.	10	.	10	Eingetroffen am 19. Juli.
2	.		.	.	.	4	6	2	8	
2	.	.	.	.	.	4	6	2	8	
.	4	.	.	.	.	.	4	.	4	
.	4	.	.	.	.	.	4	.	4	
.	4		.	.	.	.	4	.	4	
.	2	.	.	.	.	.	2	.	2	
.	2	.	.	.	.	.	2	.	2	
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
.	.	2	.	.	.	.	2	.	2	Proviant-Schiff.
.	.	2	.	.	.	.	2	.	2	Spital-Schiff.
unbekannt										Eingetroffen am 20. Juli.
68	16	4	22	74	124	94	402	50	452	

Beilage 4.

K. k. Baron Stein Küsten-Artillerie-Regiment. 1. Bataillon.

Artillerie-Besatzungs-Commando zu Lissa.

Relation.

Über die am 18., 19. und 20. Juli 1866 von den befestigten Objecten und Batterien zu Lissa bestandenen Gefechte mit der feindlichen Flotte.

Am 18. Juli ½11 Uhr vorm. kamen 4 feindliche Panzerschiffe gegen den Hafen von Comisa angefahren und als sie auf Schussdistanz der Batterie Magnaremi sich näherten, wurden dieselben beschossen.

Nach kurzer Zeit kamen noch 6 andere Panzerschiffe, nahmen Aufstellung und beschossen die Batterie Magnaremi, jedoch ohne Erfolg. Es kamen noch 4 Holzschiffe, welche ebenfalls an dem Kampfe theilnahmen, währenddem die zuerst angelangten 4 Panzerschiffe in südöstlicher Richtung abfuhren. Nach beiläufig einstündigem Kampfe zogen auch die noch übrigen Schiffe in derselben Richtung ab.

Die Batterie hatte sich sehr gut vertheidigt und den Schiffen Schaden zugefügt, da viele von den gemachten Schüssen vortrefflich wirkten.

An der Beschießung dieser feindlichen Schiffe nahmen auch die 2 unter Commando des Feuerwerkers Wystawel stehenden La Hitte-Kanonen Antheil, welche durch 4 auf das Deck der Schiffe angebrachte Schüsse sehr gut wirkten.

Um 11¼ Uhr fuhren die 4 von Comisa abgefahrenen Panzerschiffe vor der Bucht Porto Manego außerhalb des Schussbereiches der Batterie Nadpostranje vorbei, den Curs nach dem Kriegshafen von Lissa zu haltend. Um ½12 Uhr kamen ebenfalls von Comisa 6 feindliche Holzschiffe, auf welche von der Batterie Nadpostranje geschossen wurde. Die feindlichen Schiffe erwiderten das Feuer, setzten jedoch nach abgegebenen 12 Schüssen ihre Fahrt gegen Lissa fort. Die Batterie Nadpostranje hatte an den Schiffen 4 gute Treffer angebracht.

Als das erste von den 4 Panzerschiffen sich der Bucht von Stončica näherte, wurde es von der Batterie Wellington beschossen und sein Tackelwerk angezündet.

Es vermehrten sich nacheinander die Schiffe auf eine große Zahl, wovon 14 Panzerschiffe waren, welche sämmtlich die Objecte des linken und rechten Flügels des Kriegshafens von Lissa angriffen; dazu kamen noch 8 Holzschiffe, die ebenfalls an dem Kampfe theilnahmen, wie auch 2 schwimmende Batterien. Das Feuer von den feindlichen Schiffen wurde mit großer Heftigkeit fortgesetzt.

Im Laufe des Geschützkampfes zogen sich 2 Panzerschiffe, von den Bomben der Batterie Wellington beschädigt, zurück, kamen jedoch nach einiger Zeit wieder und nahmen an dem Kampfe theil.

Durch ein feindliches Spitzhohlgeschoss, welches in das linke Handpulvermagazin der Batterie Schmidt einschlug, flog dieses Magazin in die Luft, zerstörte die Batterie und es wurden beinahe sämmtliche Leute derselben theils getödtet, theils schwer verwundet. Der Commandant, Herr Lieutenant Pawlowsky, wurde ebenfalls leicht verwundet.

Vor dieser bedauernswerten Epoche hatte die Batterie keinen Schaden und Verlust erlitten. Dieselbe hatte durch ihr sicher abgegebenes Feuer schon sehr viel gewirkt.

Der Feind verdoppelte nun infolge dessen seine Anstrengungen gegen das Fort Georg, die Batterien Mamula, Wellington, Zupparina und die Thürme Robertson und Bentink, behufs dessen er sich in halbkreisförmiger Aufstellung vor die benannten Objecte und vor die Hafeneinfahrt aufstellte. Es gelang ihm endlich, nachdem im Verlaufe des Kampfes in der Batterie Mamula und im Fort Georg Wallkästen mit Munition in die Luft flogen, diese Objecte durch ein heftiges Feuer, besonders das Fort Georg, welches in einem Dreiviertelkreisbogen von den feindlichen Schiffen umgeben und das Feuer ausgehalten hatte, ferner infolge der vorgekommenen Explosion, welche viele Verwundungen und Verluste bewirkte, dass diese beiden Objecte gegen $\frac{1}{2}$6 Uhr nachmittag gezwungen waren, ihr Feuer einzustellen.

Da dem Feinde dies gelungen, versuchte er mit 2 Panzerfregatten die Einfahrt des Hafens zu forcieren, wurde aber durch das kräftige Feuer der Batterie Zupparina und della Madonna zum Rückzuge genöthigt.

Es nahmen die Schiffe außerhalb des Hafens Aufstellung und belästigten mit ihrem heftigen Feuer die noch in Action verbliebenen Werke, und zwar: Batterie Wellington, Zupparina, die Thürme Robertson, Bentink und die Batterie della Madonna.

Gegen 8 Uhr abends, nachdem dem Feinde das Eindringen in den Hafen nicht gelungen, gab er die weitere Beschießung auf und zog sich gegen Nord-Ost außerhalb der Schussweite in den Canal von Lissa zurück.

Es hatten sämmtliche Objecte sich sehr gut vertheidigt, durch ihr richtiges und sicheres Treffen dem Feinde jedenfalls viel Schaden zugefügt, und wenn in der Batterie Schmidt durch die Explosion des einen Pulvermagazins, dann in der Batterie Mamula und dem Fort Georg durch das Explodieren der Wallkästen diese Verluste und Beschädigungen nicht vorgekommen wären, hätte der Kampf an diesem Tage für uns vielleicht noch eine glücklichere Wendung nehmen können.

Im Verlaufe der Nacht wurden die vom feindlichen Feuer verursachten Beschädigungen in den Objecten Wellington, Zupparina und Bentink soviel als möglich hergestellt.

Am Morgen des 19. Juli, nachdem schon in der Nacht alarmiert worden war, eröffnete der Feind um 5 Uhr früh seinen Angriff neuerdings gegen das Fort Georg, Batterie Mamula, Wellington, Zupparina und die beiden Thürme Bentink und Robertson.

5 Panzerschiffe zogen sich gegen Nord-West auf die Distanz von 6000 und über 6000 Schritte vom Fort Georg, nahmen jetzt hier ihre Aufstellung und eröffneten ein furchtbares Feuer fast allein gegen die linke Flanke des Forts Georg, um das in dem Fort befindliche Munitionskriegs-Pulvermagazin in die Luft zu sprengen.

Die ganze Flotte nahm nun Aufstellung gegen Nord-West.

Gegen diese Flotte konnten im Fort Georg bloß 3 Hinterlader und 2 Mörser verwendet werden.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Er [illegible] in die Mitte des Canals [illegible]

Nachmittag 4 Uhr waren die [illegible] und eröffneten ihr Feuer mit [illegible] gegen die Batterie Zuppurna, welche endlich ihr Feuer, nachdem 3 Geschütze nicht mehr feuern konnten, einstellen musste; auch konnte die Batterie-Mannschaft wegen Mangel eines gedeckten Raumes sich nicht in der Batterie aufhalten, musste daher dieselbe verlassen, ebenso wurde die Enveloppe des Thurmes Bentink unbrauchbar gemacht.

Es blieben daher, nachdem die Batterie Zuppurna nicht mehr schießen konnte, noch die Batterien Wellington und della

Madonna zur Vertheidigung des Hafens und Bekämpfung des Feindes übrig.

Vor 5 Uhr nachmittag kamen 4 Panzerfregatten, welche von der Bucht Karober aus die Batterie Zupparina von rückwärts beschossen, respective bewarfen und auch zum Schweigen gebracht hatten — um die Spitze des Forts Georg herum und stellten sich hinter dem Scoglio Hoste, durch diesen gedeckt, auf.

Es kam eine dieser Panzerfregatten um den Scoglio herum und bog in die Hafeneinfahrt ein. Von der Batterie Madonna wurde sogleich auf dieses Schiff geschossen, welches aber trotz den Schüssen, welche dasselbe trafen, im Hafen einfuhr, sich auf 500 Schritte seitwärts der Batterie aufstellte und sogar Anker warf. Diesem ersten folgten noch 3 andere größere Panzerschiffe, welche auf 800 bis 1200 Schritte aus ihren Breitseiten das Feuer auf die Batterie mit großer Heftigkeit abgaben.

Jedenfalls war es die Absicht dieser Schiffe, nachdem Fort Georg, Batterie Mamula, der Thurm Robertson, Batterie Schmidt und Zupparina vorderhand zum Schweigen gebracht waren, auch die Batterie Wellington stark mitgenommen und von dort keine große Gefahr zu erwarten stand, die Batterie Madonna ebenfalls zum Schweigen zu bringen, sich im Hafen zu behaupten und nach und nach zum Herrn von Lissa zu machen.

Die Batterie Madonna hatte nun einen heftigen Kampf mit 4 starken Panzerschiffen zu kämpfen. Es gelang endlich der Batterie Madonna, eines dieser Panzerschiffe anzuzünden, welches darauf sogleich den Hafen verließ; diesem folgte in einiger Zeit ein zweites. Es war nun nur der Kampf mit zwei im Hafen noch befindlichen Panzerschiffen fortzusetzen.

Der Batterie-Commandant ließ nun das Feuer lagenweise abgeben, den entfernteren mit Spitzhohlgeschossen, den auf 500 Schritte verankerten mit 30pfündigen Granaten beschießen.

Endlich verließ auch die dritte Panzerfregatte den Hafen und es blieb jetzt noch die verankerte zurück. Dieselbe blieb noch, trotzdem ihr jede Lage von der Batterie in ihre Breitseite einschlug, längere Zeit stehen, bis auch sie endlich mit Zurück-

lassung des Ankers und eines Theiles ihrer Bekleidung — nochmals eine Breitseite abfeuernd — den Hafen verließ.

Der Kampf der Batterie Madonna mit diesen 4 Panzerschiffen hatte gegen 3 Stunden gedauert.

Diese 4 Schiffe haben alle viel gelitten und wurden stark beschädigt. Das eine, wie früher erwähnt, angezündet, die übrigen, da sie sich auf eine so kurze Entfernung vor die Batterie gelegt hatten, verloren durch das lagenweise Abgeben des Feuers aus der Batterie große Theile ihrer Panzerbekleidung.

Die Batterie hatte in diesem Kampfe keine Todten, nur einen sehr leicht verwundeten Artilleristen, welcher auch seinen Platz nicht verließ.

Geschütze und Lafettierung hatten vom feindlichen Feuer nicht gelitten, nur die vordere Brustwehre und besonders das Dach der Kaserne, welches auch angezündet, jedoch durch die Schnelligkeit der Mannschaft gleich gelöscht wurde.

Die feindliche Flotte gieng nun wieder zurück, blieb jedoch mit mehreren Schiffen während der Nacht unweit des Hafens stehen, welche erst am anderen Tage ihren Aufstellungsplatz verließen, wahrscheinlich um sich gegen die in Sicht kommende österreichische Flotte mehr zu concentrieren.

An diesem Kampfe nahmen später auch die beiden in Cosmo aufgestellten 2 der 6pfündigen metallenen und 2 der 18pfündigen eisernen Vertheidigungs-Kanonen nicht ohne wesentlichen Erfolg Antheil, auch wurde schon von Seite der Infanterie auf die Schiffe geschossen.

An diesem Abend wurde durch 4 Raketen-Geschütze eine versuchte feindliche Ausbarkierung in der Bucht Grádac sehr erfolgreich abgewiesen. Es hatte sich dieser Bucht ein Kanonenboot genähert und fieng um diese Zeit an, die Mannschaft in Barken auszubarkieren und gegen Land zu rudern; diese Landung wurde aber auch durch die Aufmerksamkeit der Raketen-Batterie und der gut angebrachten Wurf-Raketen glücklich abgewiesen.

Am 20. Juli hatte die Batterie Madonna keinen Kampf mehr zu bestehen, es kam unsere Flotte und jagte die feindliche nach einem mörderischen Kampfe zurück.

An demselben Tage wurde nochmals in der Bucht von Chiave eine Landung versucht, aber gleichfalls durch die Raketen-Batterie abgewiesen.

Die Batterie Schmidt hatte großen Schaden erlitten, desgleichen das Fort Georg, Batterie Wellington, Zupparina und Thurm Bentink, welche Beschädigungen aber jetzt wieder hergestellt werden.

Die nöthige Munition wurde ebenfalls ersetzt. Ebenso ein Theil der Artillerie-Mannschaft am 23. d. M. durch das Anlangen eines Officiers und 40 Mann von der Depot-Compagnie des 1. Küsten-Artillerie-Bataillons.

Die zur Auszeichnung vorgeschlagenen Individuen wurden bereits eingereicht.

Lissa, am 23. Juli 1866.

Franz Klier m. p.
Hauptmann.



Im Selbstverlage des Verfassers. — Druckerei „Leykam", Graz.

Sa.

Tafel I

Persano

Vacca

J. Lesina

Re d'Italia

Ribotti

B. Stončica

P. S. Giorgio

Kut

Cosmo

Ribotti

B. Milna

J. Parsanj

J. Budikovac

P. Manego

J. Ravnik

P. Ruda

Albini

n Lissa.

Tafel. II

